

# Aalener Jahrbuch Online

Geschichtsverein  
Aalen e.V.

Bearbeitet von Georg Wendt

©2019 Geschichtsverein Aalen e.V.

Bildnachweis: Soweit nicht anders vermerkt, wurden die Fotos und Illustrationen vom Stadtarchiv Aalen zur Verfügung gestellt.



# Fastnacht in Aalen um 1900

## *Die Aalener Bürgergesellschaft (1841-1936)*

von Georg Wendt

Der Frust des Autors ist auch über 100 Jahre später spürbar. Anfang Januar 1901 spitzte Stadtschultheiß Paul Maier die Feder und verfasste einen Brandbrief. In seiner Funktion als Vorsitzender der Aalener Bürgergesellschaft hatte er zum 60. Jubiläumsjahr ein großes Spektakel geplant. Das Lichtenstein-Festspiel sollte aufgeführt werden; die *vollständige Wasseralfinger Bergkapelle* sollte aufspielen und 34 Rollen verteilt werden (Abb. 1).

Aber nun, schrieb Maier, *stellten sich dem Projekt in den letzten Tagen durch die Teilnahmslosigkeit und den Mangel an Entgegenkommen seitens der Mehrzahl unserer Mitglieder sol-*

*che Hindernisse in den Weg, daß dasselbe vorläufig als gescheitert zu betrachten ist.*<sup>1</sup>

Und dann wurde Maier grundsätzlich: *Es handelt sich nun darum, ob überhaupt die Bürgergesellschaft noch – wie in den vergangenen Jahren – in der Lage ist eine größere Aufführung zu veranstalten, und ob überhaupt in diesem Jahre noch Vorbereitungen zu einem Fastnachtsball getroffen werden sollen.* Die Frage sollte nun bei einer außerordentlichen Generalversammlung der Bürgergesellschaft am 8. Januar 1901 geklärt werden.

Maiers Brandbrief verrät viel über die Bedeutung des Vereinsfaschings in Aalen um 1900. Die Fastnacht war nicht nur Vergnügen. Bei der Bürgergesellschaft waren die prunkvollen Bälle auch Ausdruck des neu gewonnenen bürgerlichen Selbstbewusstseins. Und ein Rückzugsort in einer sich rasant wandelnden, widersprüchlichen Zeit.

Wichtigste Grundlage dieses Aufsatzes sind die beiden Protokollbände der Bürgergesellschaft, die als Vereinsnachlass im Stadtarchiv Aalen einsehbar sind. Detailliert und teils wunderschön gestaltet berichten sie über die Aktivitäten der Aalener Bürgergesellschaft von 1881 bis 1936. (Abb. 2)

Gemeinsam mit zahlreichen Fotografien sollen sie helfen, den Aufstieg, die Blütezeit und den Niedergang der



Abb. 1: Eintrittskarte und Programm zum Lichtenstein-Festspiel am 15. Februar 1901.

Bürgergesellschaft nachvollziehbar zu machen. Zunächst soll es aber um die Ursprünge der Fastnacht in Aalen gehen bzw. um die Frage, wie der Fasching überhaupt nach Aalen kam.

## Fastnacht in Aalen

Die vormoderne Geschichte der Fastnacht in Aalen ist bislang nur unzureichend erforscht. Es darf allerdings als wahrscheinlich gelten, dass es der Fasching im reichsstädtischen Aalen seit der Reformation ähnlich schwer hatte wie im Herzogtum Württemberg.

1575 hatte der württembergische Reformator Jakob Andreae erstmals in der Aalener Stadtkirche einen evangelischen Gottesdienst gefeiert. In der Folge wurde in der Reichsstadt die lutherische Konfession württembergischer Prägung eingeführt.<sup>2</sup>

Die württembergische Landeskirche allerdings ging sehr restriktiv mit den alljährlichen Eskapaden vor der Fastenzeit um. Gegen das traditionelle ‚Verbutzen‘ und ‚Schabernacktreiben‘ predigten die Pfarrer an.<sup>3</sup> Man darf deswegen davon ausgehen, dass um 1800 der Straßenfasching auch in Aalen keine Tradition besaß.

Das änderte sich wahrscheinlich erst mit den Kriegen des berühmtesten Korsen. Die Napoleonischen Eroberungen hatten den deutschen Fürsten deutlich gezeigt, dass das Alte Reich morsch war. Jahrhundertalte Regularien, die auch die Unabhängigkeit der kleinen Reichsstände wie der Reichsstadt Aalen geschützt hatten, galten nicht mehr.

Mit der Rückdeckung des neuen mächtigen Mannes in Europa, Napoleon, zogen württembergische Truppen

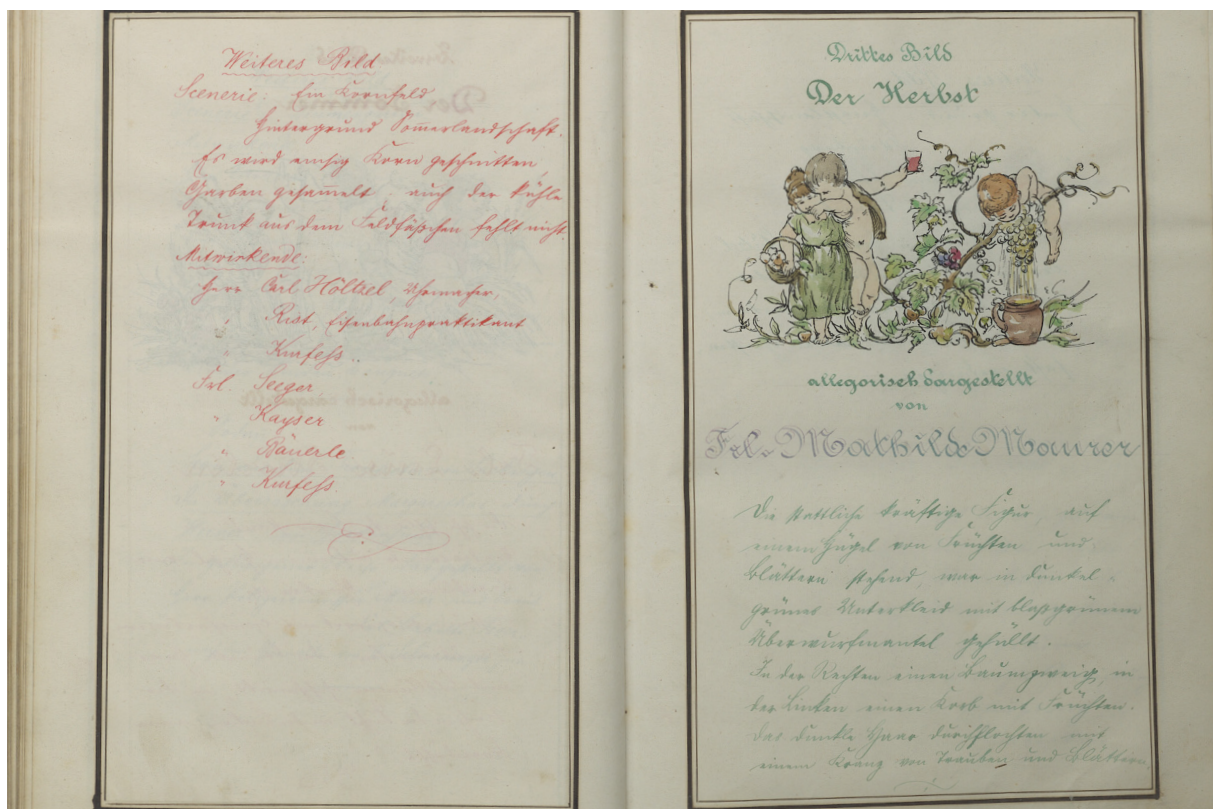


Abb. 2: Auszug aus dem Protokollbuch der Bürgergesellschaft. Mit kolorierter Zeichnung von Christian Wilhelm Zeller wird berichtet über Fräulein Mathilde Maurer als „Der Herbst“ bei der Faschingsveranstaltung „Vier Jahreszeiten“ 1891.



Abb. 3: Prospect der Reichsstadt Aalen, um 1790. Blick von Westen auf Gmünder Tor, Storchentor, Stadtkirche und Rathaus. Anfang des 19. Jahrhunderts verschwand die überflüssig gewordene mittelalterliche Stadtbefestigung weitestgehend.

im Dezember 1802 in Aalen ein und verwandelten die Reichsstadt in eine württembergische Oberamtsstadt. Die mittelalterliche Stadtmauer und die Türme (Abb. 3) verschwanden. Die Konfessionen waren gleichberechtigt und bald zogen auch Katholiken aus dem Umland nach Aalen. Im Gepäck: die Fastnachtstradition.

## Vormärz und Vereinsmeier

Der Siegeszug Napoleons aber endete 1812 in Russland und 1815 wurde der Korse endgültig nach St. Helena verbannt. Auf dem Wiener Kongress gestalteten die Großmächte Europas Landkarte neu. Zwei Grundsätze waren dabei prägend.

Erstens sollte ein Gleichgewicht der Kräfte erschaffen werden, damit nie wieder ein einzelner Potentat übermächtig werden möge wie Napoleon.

Hierfür errichtete man eine Vielzahl mittelgroßer Königreiche wie die Vereinigten Niederlande, „Kongresspolen“, die Königreiche Hannover, Bayern oder Württemberg.

Zweitens entschloss man sich, liberalen und nationalen Ideen eine Absage zu erteilen. Nicht nur galten sie als Ausgeburten der Französischen Revolution. Auch erschütterten sie die Grundpfeiler der Vielvölker-Königreiche wie Russland oder Österreich.

Der Kampf gegen diese Strömungen manifestierte sich im Deutschen Bund, einem losen Staatenbund deutscher Staaten, vor allem in den Karlsbader Beschlüssen 1819.

Die darin beschlossenen Eingriffe in Presse- und Meinungsfreiheit sowie das Verbot politischer Vereinigungen läutete auch für die Württember-

ger den Vormärz ein; also die knapp 30 Jahre lange, bleierne Zeit bis zur Märzrevolution 1848. Zwar galt der württembergische König Wilhelm I. als vergleichsweise milder Monarch.<sup>4</sup>

Für das gebildete, wohlhabende und durchaus selbstbewusste Bürgertum der württembergischen Städte verlangte diese Zeit aber dennoch einen schwierigen Balanceakt ab: Einerseits wollte man durchaus seine ständischen Interessen verteidigen und sich politisch organisieren. Andererseits durfte man keinesfalls als staatsgefährdend wahrgenommen werden.

Carl Spitzweg hat diesen bürgerlichen Balanceakt nicht ohne Selbstironie in ein Gemälde gebannt (Abb. 4).



Abb. 4: ‚Die gefährliche Passage‘ von Carl Spitzweg (um 1839/1840).

## Die Bürgergesellschaften

Die Bürger in Württemberg meisterten dieses Problem, indem sie sich in vermeintlich unpolitischen Gesellschaften organisierten. Zunächst waren das vor allem die Bürgergesellschaften.<sup>5</sup> 1823 gründeten Stuttgarter Bürger die erste württembergische Bürgergesellschaft, die sich oft aus den Familien zusammensetzten, die bereits über das politische Gremium des Bürgerausschusses Einfluss auf die Kommunalpolitik ausübten. Die Bürgergesellschaft sollte nun als Forum der beteiligten Familien dienen, um in den „obrigkeitlich erlaubten Grenzen Informationen auszutauschen, Unterhaltung zu pflegen und gesellig miteinander zu verkehren.“<sup>6</sup>

Wöchentlich traf man sich ab 1831 auch in Esslingen und ab 1833 in Gmünd, um „städtische und vaterländische Angelegenheiten“ zu diskutieren. Daneben spielte aber auch das Unterhaltungsprogramm eine große Rolle. In den dunklen Wintermonaten veranstalteten die Bürgergesellschaften Tanzbälle, im Sommer Wanderausflüge.

Die Gmünder Bürgergesellschaft betrachtete sich dabei auch dezidiert als Bildungseinrichtung. Im Gesellschaftslokal richtete man eine kleine Bibliothek ein. Hier diskutierten die Mitglieder auch angeregt über aktuelle Themen wie dem Bau der Remstal-eisenbahn, der die Gmünder ab 1836 sehr beschäftigte.<sup>7</sup>

Die Gründungswelle von Vereinen und Gesellschaften schwappte erst 1841 in die östliche Peripherie des Königreichs Württemberg über (Abb. 5). Im Januar 1841 genehmigte das Stadt-

schultheißenamt die Gründung der Aalener Bürgergesellschaft.

Abgesehen von der Entfernung zum politischen und kulturellen Zentrum in Stuttgart verzögerte auch die Gestalt der Oberamtsstadt Aalen um 1840 die Gründung einer Bürgergesellschaft. Aalen zählte in dieser Zeit etwa 3.300 Einwohner, Gmünd im Vergleich 7.100. Auch war das Leben viel ländlicher und einfacher als in den größeren Städten an Neckar und Rems.

Die Mitglieder der Aalener Bürgergesellschaft dichteten zum Gesellschaftsjubiläum 1901 über ihre Anfangsjahre entsprechend folgendermaßen:

*In hiesiger Stadt, vor sechzig Jahren,  
Als einfach die Leut und die Sitten  
noch waren, Als man die Straßen noch  
Gassen benannte, Als man noch kein  
Gas und keinen Wasserzins kannte,[...]*

*Als oft mit der Frühmess der Tag erst  
begann, Man täglich sich traf auf der  
Kegelbahn, Als man schon um fünf  
Uhr die Bude schloß zu, und sich nach  
der Arbeit auch gönnte noch Ruh, [...] der  
Gatte sich abends um acht oder  
neun, Vom Wirthaus bei seinem We-  
ibe fand ein [...]*<sup>8</sup>

Damit gehörte die Bürgergesellschaft zu den ältesten modernen Vereinen in Aalen überhaupt. Erst 1846 bzw. 1847 folgten bspw. Turnverein und der Gesangsverein Harmonia.

## Bürgerliches Selbstbewusstsein

Laut den Statuten war Zweck der Gesellschaft, *die geselligen, nicht gegen Sittlichkeit und gesetzliche Vorschriften anstoßenden Vergnügungen zu genießen.*<sup>9</sup> Hinweise auf Bildungsarbeit und politisches Engagement findet man zwar in den Statuten wie in

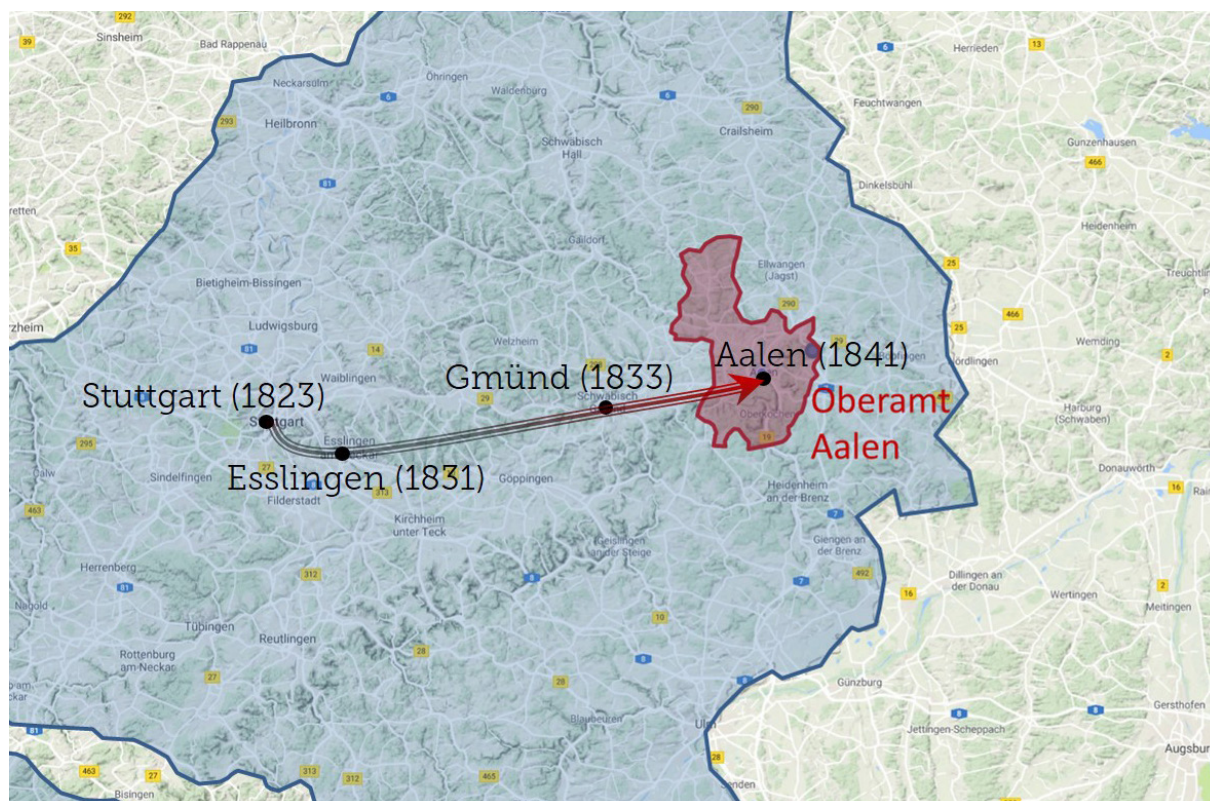


Abb. 5: Die erste Bürgergesellschaft des Königreichs Württemberg (blau) wurde bereits 1823 in Stuttgart gegründet. Die Gmünder Bürger 1833 orientierten sich an der Esslinger Bürgergesellschaft. Im vergleichsweise ländlichen und abgelegenen Aalen wurde eine Bürgergesellschaft erst 1841 gegründet. (Grafik: Georg Wendt; mit google.de/maps)

Gmünd nicht. Man darf aber nicht davon ausgehen, dass die Aalener Bürgergesellschaft gänzlich unpolitisch gewesen sei. Die Gesellschaftstreffen dienten schließlich dazu, sich als Bürger über Standesthemen auszutauschen. Dazu gehörten neben Geschäfts- und Familienthemen eben auch und vor allem implizit die Politik.

Dabei diente die Gesellschaft auch stets der bürgerlichen Selbstvergewisserung gegenüber dem besser gestellten Adelsstand. Zum 50. Geburtstag der Gesellschaft 1891 dichtete der Vorsitzende Christian Wilhelm Zeller auf Schwäbisch:

*Am Bürgercasino da tua i halt hanga,  
dear Nam, der gfällt mer absonderlich  
guat, Von deam mi zu trenna, des wär  
a Verlanga, Als müaßt I verlägna mei  
bürgerlich Bluat.*

*Und i ben a Bürger, so kann i net saga,  
I bild auf mein Bürgerstand mir ebas  
ei, Ond darum kann i o das Zuig net  
vertraga, wan so a paar Herrä äls bes-  
ser wöllt sei.*

*I lob mir den Herra, der net ond ma-  
nierlich, ond ordelich gega ons Bür-  
gersleut zoigt, der net so aufblosa, so  
arg affectierlich, so bürgerverdam-  
mend uf de Stroßa romsteigt.*

*Dann wöllats a mole en Hausstand  
sich grindu, ond möchtats a Mädle des  
Geld hat darzu, Ond es ist koi gebil-  
dets mit Silberzeug zfinda, so ist doch  
des Bürgerthum wieder guat gnuag.<sup>10</sup>  
(Abb. 6)*

## Der erste Aalener Maskenball?

Was erfährt man noch aus den Statuten der Aalener Bürgergesellschaft

von 1841? Laut § 19 veranstaltete die Gesellschaft jährlich einen Maskenball um die Fastnachtszeit.

Das würde bedeuten, dass frühestens im Februar 1841 der erste Maskenball der Bürgergesellschaft stattgefunden haben könnte. Handelte es sich dabei auch um den ersten Aalener Maskenball überhaupt? Das ist insofern gut möglich, da der früheste Nachweis für einen Vereinsfasching in Aalen eben auch ein Maskenball der Bürgergesellschaft ist.

Am 27. Januar 1844 annoncierte nämlich die Bürgergesellschaft im Boten von Aalen, der ältesten Aalener Zeitung, dass man am 7. Februar 1844



Abb. 6: Die 1891 von Chr. W. Zeller gestaltete Jubiläumsseite im Protokollband. Highlight des Fastnachtsballs waren die „Vier Jahreszeiten“ in „lebenden Bildern“.



einen Maskenball zu feiern gedachte (Abb. 7).

Der Annonceur und Apotheker Schwarz machte außerdem in der Anzeige klar, dass es sich um eine streng exklusive Veranstaltung handelte: *Einlaß-Karten, ohne welche Niemand zum Ball Zutritt erhält, können von den Mitgliedern von Montag den 5. Februar an abgeholt werden.*<sup>11</sup>

Die Exklusivität unterstrich nicht nur der herausgehobenen Stellung der Bürgergesellschaft innerhalb der Stadt. Sie war auch schlicht notwendig, um den sittlichen Rahmen zu wahren.

In der Regel handelte es sich nämlich bei den *Einlaßkarten* um nummerierte Masken. So war stets nachvollziehbar, welches Mitglied sich unter welcher Maske verbarg. Fehlverhalten konnte sich also niemand leisten.

## Das Bürgercasino

Wie funktionierte die Aalener Bürgergesellschaft in diesen Anfangsjahren überhaupt? Leider existieren aus den ersten 40 Jahren der Bürgergesellschaft keine Protokolle. Folgende Rekonstruktion aus jüngeren Quellen können aber vielleicht einen Anhaltspunkt bieten.

Gesellschaftslokal in den Anfangsjahren war das Dreikönig-Gasthaus, heute Stuttgarter Straße 12 (Abb. 8). Hier traf man sich montags und samstags zu den Stammtischen und zu den Ausschusssitzungen.

Von dem Lokal leitete sich auch der Name Dreikönigscasino ab, der vor allem in der Frühzeit synonym für die Gesellschaft verwendet wurde.



Abb. 7: Der erste Nachweis für einen Maskenball in Aalen (unten) im Boten von Aalen vom 27. Januar 1844.

Später nutzte man hierfür auch die Harmonie am Bahnhof, heute etwa am Standort Bahnhofstraße 24-26. Der große Speisesaal im Gasthaus Harmonie diente aber auch schon in den frühen Jahren als Veranstaltungsort für Bälle der Bürgergesellschaft (Abb. 9).

Ab 1875 wechselte man in den gerade fertiggestellten und nochmals größeren Spritzenhaussaal. Das Spritzenhaus stand an der Ostseite des heute gleichnamigen Platzes. (Abb. 8)

Die Gesellschaft bestand *aus wirklichen Mitgliedern, also hiesigen Bürgeröhnen über 21 Jahren, sowie Ehren-Mitgliedern, hier und in der Umgebung lebende Nicht-Bürger.*<sup>12</sup>



Abb. 8: Dreikönig diente als Gesellschaftslokal, Harmonie und Spritzenhaus als Festlokal für die Bürgergesellschaft um 1850 bzw. nach 1875; Grafik: Georg Wendt auf Basis des Stadtplans von 1901.

Neumitglieder mussten von *wirklichen Mitgliedern* vorgeschlagen und von der Generalversammlung aller *wirklichen Mitglieder* gewählt und aufgenommen werden.

Geführt wurde die Gesellschaft von einem Ausschuss bzw. Vorstand, dem der Vorsitzende, ein Kassier, ein Schriftführer und eine Reihe weiterer Beiräte angehörten.

Diese wurden für ein Jahr von einer Generalversammlung aller *wirklichen Mitglieder* mit einfacher Mehrheit gewählt. Der Jahresbeitrag betrug 1841 einen Gulden, 1929 während der Weimarer Republik zwölf Reichsmark. Letzteres entspricht 2019 etwa einer Kaufkraft von 50 Euro.

Der Ausschuss bzw. Vorstand der Gesellschaft hatte neben einfachen Verwaltungsaufgaben die Ehre, die Veranstaltungen der Gesellschaft zu planen. In den Anfangsjahren waren

das vor allem die Winterbälle im Oktober/November bzw. Februar/März sowie - wie bereits erwähnt - ein großer Maskenball zur Fastnacht.

### Ein Maskenball um 1860

In den Anfangsjahren fanden die Maskenbälle am Freitag vor dem Faschingsdienstag statt, seit den 1870er Jahren auch vermehrt am Faschingsamstag. Erstmals 1857 ist auch ein kleiner Faschingsumzug verbürgt, den die Bürgergesellschaft im Vorlauf des Balls durchführte. So kamen *die Masken im Rad [Gasthaus zum Rad in der Radgasse; d. Verf.] zusammen und zogen präcis 7 Uhr von da in den Dreikönig<sup>15</sup> zum Ball.*

Voraussetzung für die Teilnahme war einerseits eine gültige Eintrittskarte; ab den 1860er Jahren durften auch Nichtmitglieder gegen Eintritt teilnehmen. Andererseits musste bereits der Umzug verkleidet erfolgen.

Hierfür gab die Bürgergesellschaft spätestens ab den 1870er Jahren ein konkretes Motto oder Thema vor. 1875 beispielsweise bat man zum Maskenzug vom Dreikönig zum Spritzenhaus *zu Ehren der Anwesenheit Kaiser Karls IV.*; gemeint war freilich die Eroberung der Stadt durch den Kaiser 1360 mit der folgenden Erhebung Aalens zur Reichsstadt.<sup>14</sup>

In der Harmonie diente dann wahrscheinlich der große Speisesaal (Abb. 9) als Ballsaal. Gegen acht Uhr startete das Programm: Zunächst führten Mitglieder der Bürgergesellschaft – unterstützt von der Stadtmusik – etwas Kleinkunst auf: kleine Sketche, Tänze oder lebende Bilder; oftmals passend zum gewählten Oberthema. Unter ‚lebenden Bildern‘ verstand man pantomimisches Schauspiel vor einer aufwändig gestalteten Kulisse, das von einem Erzähler passend kommentiert wurde.

Im Anschluss folgte dann die Rede des Vorsitzenden, ähnlich einer Büttenrede in Reimform. Danach begann das Tanzprogramm, an dem nur Mitglieder teilnehmen durften: also etwa 100 Männer mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern.

Das Tanzprogramm beinhaltete eine Maskenpolonaise und Gruppentänze wie Menuett und Contratanz. Dazu gehörten aber auch freie Paartänze wie der Walzer. Anfang des 20. Jahrhunderts integrierte man modernere Tänze in die Bürgergesellschafts-Bälle. So organisierte man 1914 sogar eine Tanzschule, um den Aalenern den Boston Waltz, den marschartigen Onestep und den polkaähnlichen Two Step beizubringen.<sup>15</sup>

Zwischen den Tänzen kam es gelegentlich auch zu einem letzten fixen Programmpunkt: die Preisverleihung für die besten Kostüme. 1899 beispielsweise gewann Fräulein Kauffman den

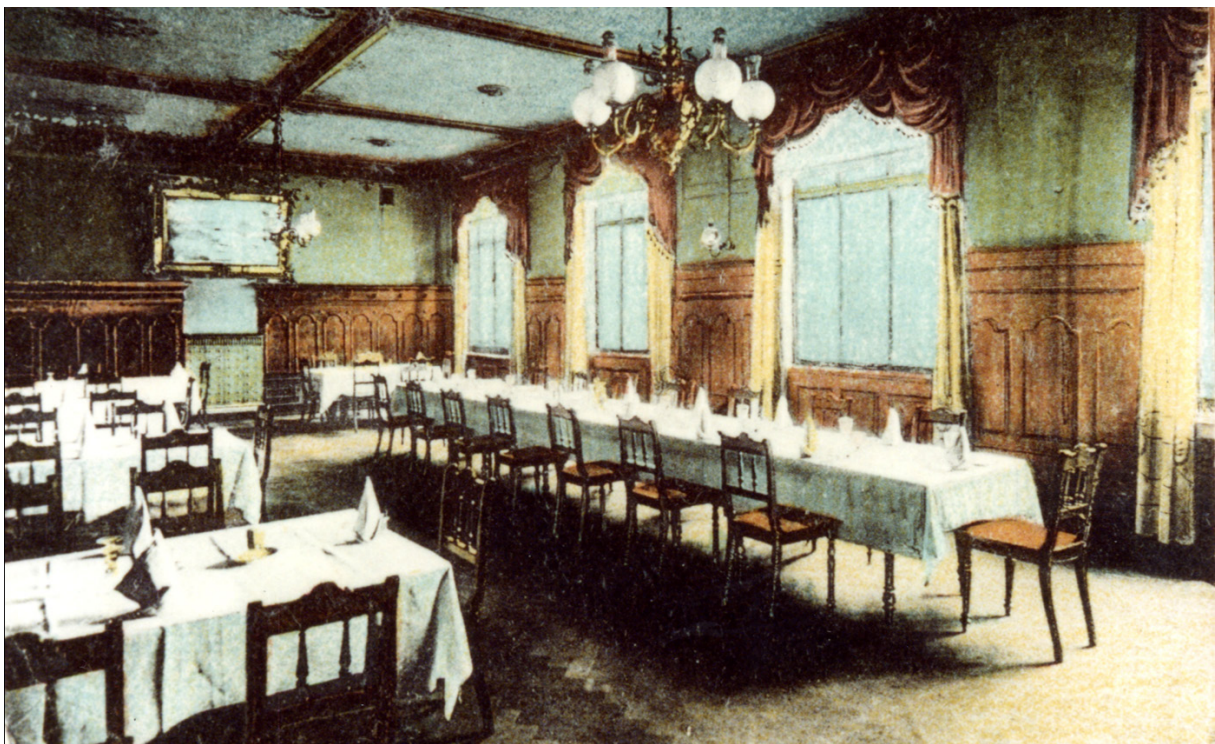


Abb. 9: Innenansicht des großen Speisesaals in der Harmonie.

ersten Preis für ihr Kostüm als *Zigeunerin*. Auf Rang zwei und drei folgten Fräulein Flächer als *Rabe* und Fräulein Krauß als *Kalender*.

In der Gruppenkategorie siegten die Frauen Stützel, Maier und Kümmel als *Klatschrosen* vor den Fräuleins Stützel und Rieger als *Münchner Kindl*. Wie ernst die Wettbewerberinnen die Sache nahmen, wird nicht zuletzt in einem *Eingesendet* aus der Kocher-Zeitung deutlich. Am 13. Februar 1899 heißt es da:

*Den Herren Preisrichtern von der Bürgergesellschaft wäre zu empfehlen, sich bei einer eventuell nächsten Preisverteilung die Masken besser anzusehen; da die Maske, welche als Postkarte bezeichnet wurde, doch ein Ansichtskarten-Album vorstellte.*

*Dieselbe hatte doch den Hut mit einem Album garniert, auch hatte sie*

*alle Karten humoristisch überschrieben. Auch hätte dieselbe statt einer Belobung eher einen Preis verdient, als die Postkarte mit dem Federnhalter.<sup>16</sup>*

Preisrichter-Frust hin oder her: Der Maskenball tanzte weiter bis spät in die Nacht. Das heißt um 1900: Halb zwei Uhr nachts war in der Regel Schluss.

## Schlittenfahrten

Damit waren die traditionellen Feierlichkeiten aber noch lange nicht vorbei. Tags darauf - also in der Regel am Sonntag - trafen sich die Mitglieder zur Schlittenausfahrt in Verkleidung.

Ursprünglich war diese im Feiernkalender der Bürgergesellschaft ein eigener Termin. Im Januar 1876 berichtete die Kocher-Zeitung erstmals von einer solchen Ausfahrt nach Königsbronn. Dabei machte den 110 Personen in 25



Abb. 10: Schlittenausflug nach Oberkochen, 1906. Die Bürgergesellschafts-Mitglieder sind als „Bauern“ verkleidet. Man beachte vor allem das Schwein im Vordergrund. Die Zahlen verweisen auf die „Bauernnamen“ der Teilnehmer.

Der Vorstand vom Jahre vierzig und sieben  
 Ist etliche Zeit Doktor H a r t m a n n geblieben.  
 Als Vereinsvorstand heilt er die Schäden der Zeit,  
 Als Doktor die Schäden und Gebrechen der Leut'.  
 Und weil sich der Doktor so wacker gerührt,  
 Hat nochmals ein Doktor das Ruder geführt.  
 Als wieder politisch es ruhig war hier,  
 Sorgt C h r i s t l i e b, der Doktor, für Tanz und Bläfir.

Abb. 11: Ausschnitt aus dem Jubiläumsgedicht zur Historie der Bürgergesellschaft vom 16. Februar 1901.

Schlitten mal wieder das Tauwetter zu schaffen.

*Die Parthie verlief aber dessen ungeachtet durch den besten Humor gewürzt nach Abrechnung einiger Deichselbrüche ohne jeglichen Unfall und brachte so den Theilnehmern Vergnügen und den Holzarmen Freude.<sup>17</sup>*

Im Verlauf der 1890er Jahre verschwand die Schlittenfahrt als eigenständiger Termin aus dem Feiertagender der Bürgergesellschaft. Übrig blieben die Ausfahrten nach dem Maskenball; bei entsprechender Witterung auch per Schlitten.

Beliebte Ziele waren dabei Wirtschaften in den Nachbarorten wie bspw. Wasseralfingen, Königsbronn oder Oberkochen (Abb. 10). In der Verkleidung des Vorabends und begleitet von der Stadtmusik trank, speiste und tanzte man dort bis in die Nacht. Beleuchtet mit Fackeln ging es dann auf dem Schlitten zurück nach Aalen.

Bei der sicher oft spaßigen Sause konnte freilich einiges schiefgehen. Nicht nur das Tauwetter konnte die Schlittenfahrt verderben. 1886 muss-

te man beim Reiseziel kurzfristig auf Mögglingen ausweichen, weil in Königsbronn die Diphtherie ausgebrochen war. 1887 wiederum hatte man aus Sparzwang auf eine Orchesterbegleitung verzichtet.

Das stellte sich als problematisch heraus, weil im Ziellokal „Schlegel“ in Königsbronn bereits eine Heidenheimer Gesellschaft den großen Saal mit Klavier für sich in Anspruch genommen hatte. Die Aalener im Nebenraum konnten beim Tanzen kaum das taktgebende Klavier im Nebenraum hören. Ein Spottlied machte die Runde:

*Ohne Musik zu fahren, ist denn das net arm, tralala. S'ist grad, wenn man tanzt, hat koi Madel im Arm.<sup>18</sup>*

1891 setzte der Maler und Vereinsvorsitzende den Schlittenfahrten ein ganz persönliches Denkmal. Zum 50-jährigen Bestehen der Gesellschaft dichtete er im Jubiläumsgedicht in den Strophen 15-18 Folgendes:

*Beim Senga ond Tanza, gut Trenka ond Essa, Ist Dame und Herre verstricha die Zeit. Da hat ma als beinah's Haimgangen vergessen, Es wär ja per Schlitta der Weg net so weit.<sup>19</sup>*

## Revolution und Karneval

Sieben Jahre nach Gründung der Bürgergesellschaft erschütterte die Märzrevolution 1848 den deutschsprachigen Raum und damit auch Aalen.<sup>20</sup> Konkret wurde ein Bürgerverein gegründet, der unter Leitung des Diakons Bauer sich für die demokratisch-republikanischen Ziele der Revolution einsetzte. Insbesondere Mitglieder des Turnvereins traten dann auch der Bürgerwehr bei, die dem militärischen Schutz der Revolution diente.

Und die Bürgergesellschaft? Es ist anzunehmen, dass auch Mitglieder der Bürgergesellschaft sich an der Revolution am Kocher beteiligten. Auch ist nachweisbar, dass der Dreikönige-Wirt Böhringer sein Lokal für zahlreiche republikanische Versammlungen zur Verfügung stellte.

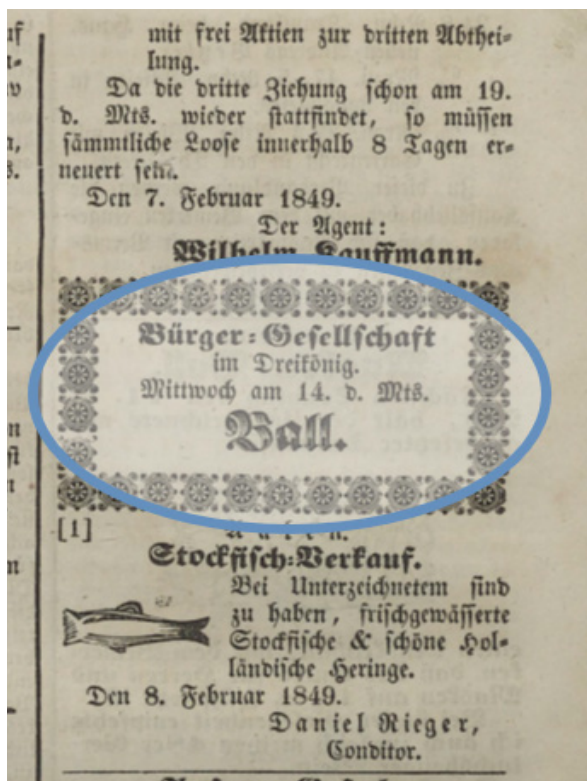


Abb. 12: Anzeige zum Bürgergesellschafts-Ball im Boten von Aalen, 9. Februar 1849.

Die Gesellschaft als Institution aber hielt sich von der Revolution ‚vornehm‘ zurück. Maßgeblich hierfür war der Vorsitzende und Amtsarzt Dr. Hartmann. Ähnlich wie sein Bruder, der Dekan Hartmann, war er *zwar der freiheitlichen Bewegung innerlich zugethan, [...] er enthielt sich aber jeder Agitation.*<sup>21</sup> Entsprechend (Abb. 11) wurde er 1901 im Jubiläumsgedicht der Gesellschaft porträtiert:

*Als Vereinsvorstand heilt er die Schäden der Zeit, Als Doktor die Schäden und Gebrechen der Leut.*<sup>22</sup> (Abb. 11)

Während in Frankfurt die Abgeordneten in der Paulskirche an den letzten Feinheiten der neuen Reichsverfassung feilten; während auch in Aalen die letzten Tränen über den Tod des beliebten Revolutionärs Robert Blum noch nicht getrocknet waren, lud die Bürgergesellschaft Aalen zum 14. Februar 1849 zum Ball. Immerhin: Angesichts der Ernsthaftigkeit der Zeit schien man auf die Masken verzichtet zu haben (Abb. 12).

Der Vorteil dieser Zurückhaltung: Das Scheitern der Revolution im Sommer 1849 bedrohte die Existenz der Bürgergesellschaft zumindest vordergründig nicht. Das Unterhaltungsprogramm konnte nahtlos fortgesetzt werden.

## Blüte dank Dampf und Eisen

Das Scheitern der Revolution frustrierte – Unterhaltung hin oder her – auch in Aalen viele Bürger. In einer zweiten großen Auswanderungswelle Richtung Amerika verließen zahlreiche auch politisch Verfolgte die Aalener Bucht. Beispielhaft sei hier lediglich der Gründer des Turnvereins und Essigfabrikant Christoph Fürgang

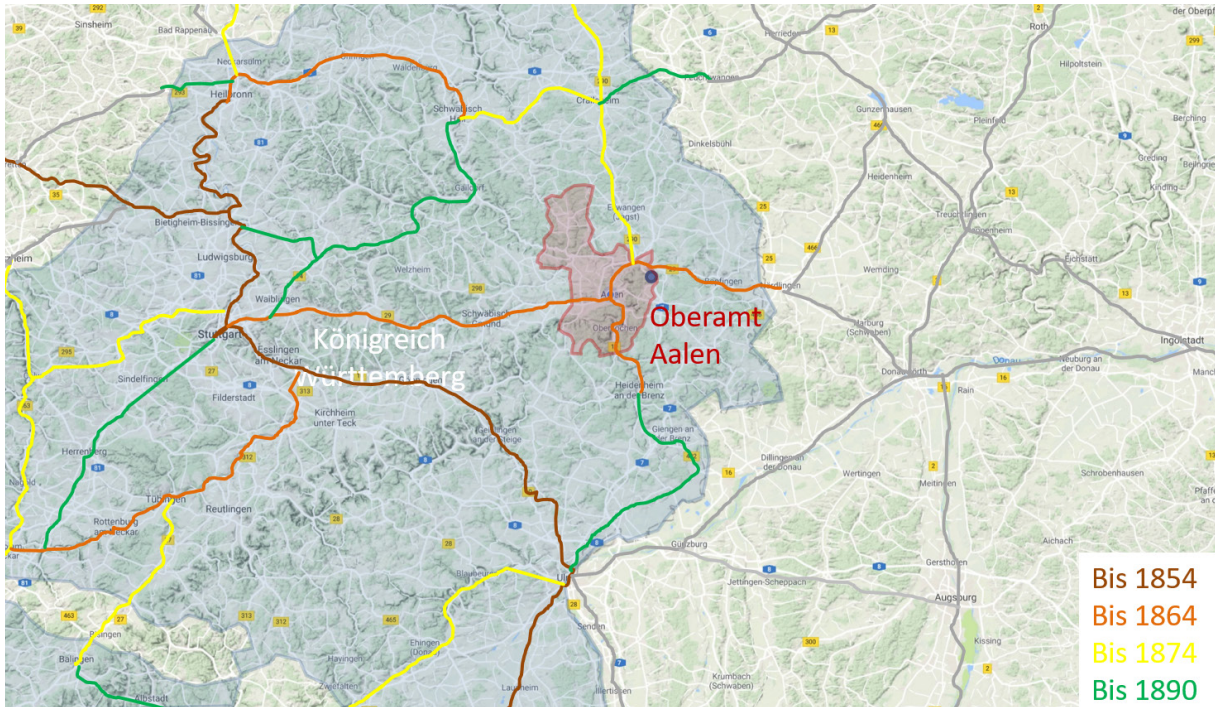


Abb. 13: Der Ausbau des württembergischen Eisenbahnnetzes zwischen 1854 und 1890. (Grafik: Georg Wendt mit google/maps).

genannt, der sein Glück in Amerika fand.<sup>23</sup> Diejenigen, die in der Heimat blieben, fanden zuweilen Erfüllung in einem neuen Lebenssinn jenseits der Politik: nämlich unternehmerischer Erfolg. Bis dahin produzierten in Aa-

len lediglich Färbereien wie die Lindenfarb am westlichen Stadtgraben auf (proto-)industriellem Niveau. Nun aber adaptierten die Aalener schneller als anderswo eine neue aus England kommende, revolutionäre



Abb. 14: Stadtplan Aalens 1830 und 1901 im Vergleich der Industrieanlagen (blau) und Infrastruktur (rot).



Abb. 15: Bürgergesellschafts-Vorstand Wilhelm Haas  
(Vorsitzender der Bürgergesellschaft, 1865-1881).

Erfindung: Die Dampfmaschine feierte rasch Einzug in den Hüttenwerken in Wasseralfingen und in der Metallverarbeitung auf der Erlau oder bei den Mechanischen Werkstätten Seydelmann.

In den 1860er Jahren erfasste Aalen dann ein regelrechter Gründungsboom. Verantwortlich hierfür war nicht zuletzt die Anbindung Aalens an das württembergische Eisenbahnnetz (Abb. 13) ab Juli 1861. Mit dem gewachsenen Zulieferer- und Absatzmarkt entstanden rings um die alte Reichsstadt - zumeist am Standort alter Mühlen - zahlreiche industrielle Anlagen (Abb. 14).

Mit der Wirtschaft wuchs die Einwohnerzahl: Um 1900 lebten etwa 10.000 Menschen in Aalen, vier Mal so viel wie zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Entsprechend entwickelte sich auch die Infrastruktur im industriellen Aalen: Kanalisation, Gaslicht, Schulen, Gericht, Krankenhaus und Verwaltungsgebäude bereicherten das

Stadtbild und zeugten von einem nie gekanntem Wohlstand in der Aalener Bucht.<sup>24</sup> Mit diesem Wohlstand einherging für viele Aalener ein neuer Luxus: Freizeit.

Die Bürgergesellschaft antwortete darauf mit einem quantitativen wie qualitativen Ausbau des Jahresprogramms. Verantwortlich hierfür war der langjährige Vorstand Wilhelm Haas, der die Bürgergesellschaft von 1865 bis 1881 leitete; länger als jeder andere Vorstand vor und nach ihm (Abb. 15).

In diesen 16 Jahren etablierte sich eine gleichermaßen abwechslungsreiche wie ehrgeizige Abfolge von Festlichkeiten (Abb. 16). Vor allem aber setzten sich bei den Fastnachtsbällen nun die monothematischen Mottofeiern durch.

Gemeinsam mit seinen Beiräten organisierte er prächtige Bälle, wie 1901 zum Jubiläum der Festredner lobte:

*Gar prächtige Umzüge der Doktor erfand, und Onkeles „Kotillons“ sind allen bekannt. Wie einst „Karl der fünfte besucht unsre Stadt“, was „Wilhelm Tell“ für sein Vaterland that, und was wir von unserem Dichter aus Schwaben, An dem herrlichen Lied von der „Glocke“ haben, Dies alles hat Herr Haas mit jenen zwei'n, uns vorgeführt in unserem Bürgerverein.<sup>25</sup>*

## Mit Musik ins Grüne

Diese Fastnachtsbälle waren zweifelsohne der Höhepunkt des Jahresfestprogramms bei der Bürgergesellschaft.

Auf dem zweiten Rang folgten aber – zumindest im letzten Drittel des 19.



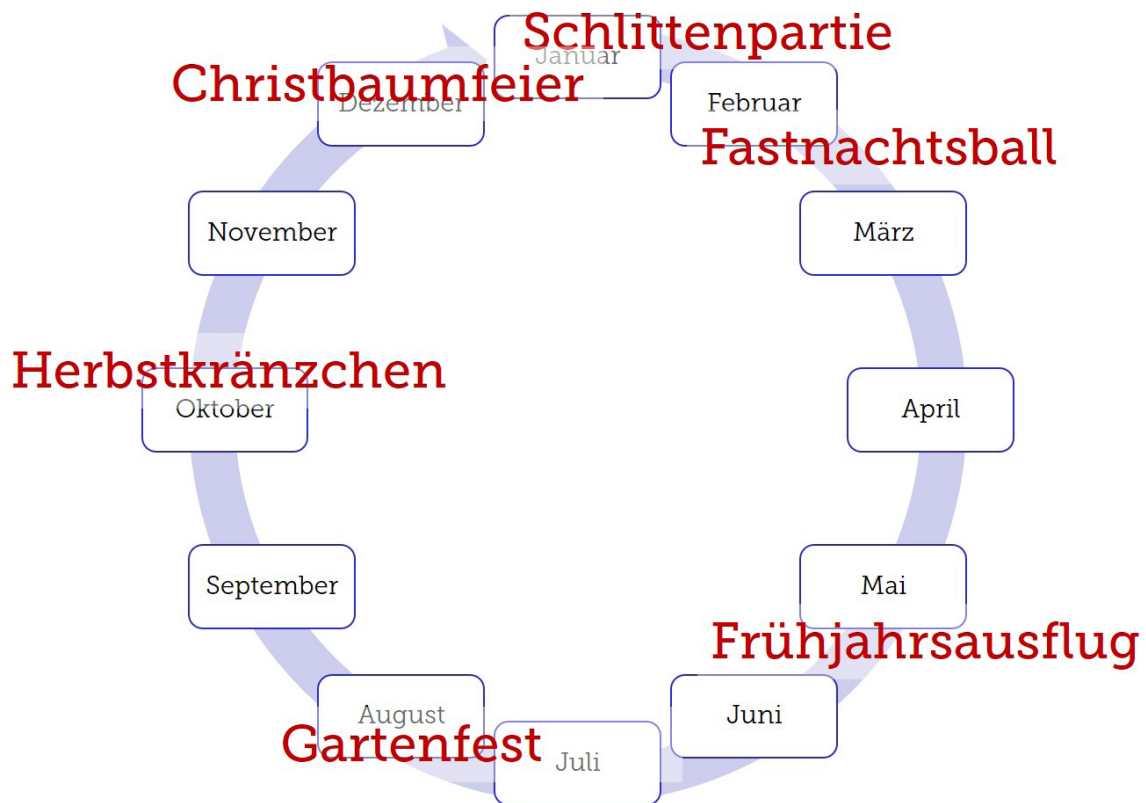


Abb. 16: Jahresfestprogramm der Bürgergesellschaft um 1880 (Grafik: Georg Wendt).

Jahrhunderts – die Himmelfahrtsausflüge im Mai oder Juni. 1891 dichtete Christian Wilhelm Zeller dazu:

*Und d'Sommer-Ausflug send als wundernett gwesa, Wer denkt net an Baldrara, ans Wendthal, an Gmünd, do hat ma halt tanzt und guat trunka ond gessa, doch zu Bopfing und z'Schorndorf wars Tanza a Sünd.*

*Und z' Wallerstoi do isch no scheußlicher ganga, da hat ma no Essa in Nördlinga bstellt, hats Essa mit bleierna Löffel o' gfanga, ond kainer hat kriagt, was er gearn hätt gwällt.*

*En Ola thuet so was halt doch net voromma, das wais ma au oba ond onta am Land, wie guat ist ma im Dreikönig aufgnomma, do ist halt a Frau dia hält d'Küche im Stand.<sup>26</sup>*

Die Ausflüge kann man sich in etwa so vorstellen: Bei der Vorstandsvorversammlung im Vorwinter sammelten die Herrschaften Vorschläge für das Ziel des Ausflugs im Folgejahr (Abb. 17). Besonders beliebt waren Burgen mit Aussicht wie Hohenstaufen, Baldringen oder der Rosenstein. Alternativ suchte man sich auch hübsche Städte wie Ellwangen oder Schwäbisch Gmünd bzw. besonders schöne Wanderstrecken wie das Eselsburger Tal oder das Wental.

In der Regel blieb man im Umkreis von zirka 50 Kilometern, wobei der Ausbau der Eisenbahn die Reichweite in alle Himmelsrichtungen schrittweise vergrößerte. So war 1903 eine Reise nach Neresheim und Dischingen möglich, weil 1901 die Nebenstrasse über das Härtsfeld nach Dillingen fertig geworden war.

Bei der Generalversammlung aller Mitglieder beschloss man dann gemeinsam Reiseziel und -programm. Dass dieses Programm nicht immer perfekt aufging, zeigt der Ausflug auf den Rosenstein 1885 (Abb. 18).

Nur 25 der 64 angemeldeten Mitglieder stiegen frühmorgens in den Zug Richtung Stuttgart. Am Bahnhof Möggingen klärte sich bald, warum so viele lieber im Bett geblieben waren. Es regnete auf der Wanderung hoch zum Rosenstein in Strömen.

Der Regen ließ zwar rasch nach, bessere Stimmung kam aber auch trotz der Musikstücke der begleitenden Stadtmusik nicht auf. Oben auf dem Rosenstein angekommen nämlich war aufgrund des Nebels von Aussicht keine Spur.

Außerdem gab es Ärger mit dem Heubacher Adler-Wirt Beeler. Dieser hat-

te es nicht nur versäumt, der Wandergesellschaft auf dem Rosenstein wie vereinbart ein Vesper zu bringen. Nach dem rutschigen Abstieg vom Berg entpuppte sich auch das Mittagessen im Adler als ziemlich *mangelhaft*. Und wie zwei Jahre später bei der Schlittenfahrt nach Königsbronn gab es Ärger mit einer Heidenheimer Gesellschaft. Diese hatte den Tanzsaal belegt, *obgleich derselbe unsererseits zeitig bestellt war*.<sup>27</sup>

*Über solche Rücksichtslosigkeit aufgebracht, zog die Gesellschaft nach dem Mittagessen nach Möggingen in den Adler, wo selbst noch bis zur Abfahrt des Schnellzugs getanzt wurde, welcher die Teilnehmer unter strömenden Regen nach Hause brachte.“*

Der Protokollant der Bürgergesellschaft schloss mit den Worten: *Leider muß dieser Ausflug als ziemlich mißlungen bezeichnet werden.*

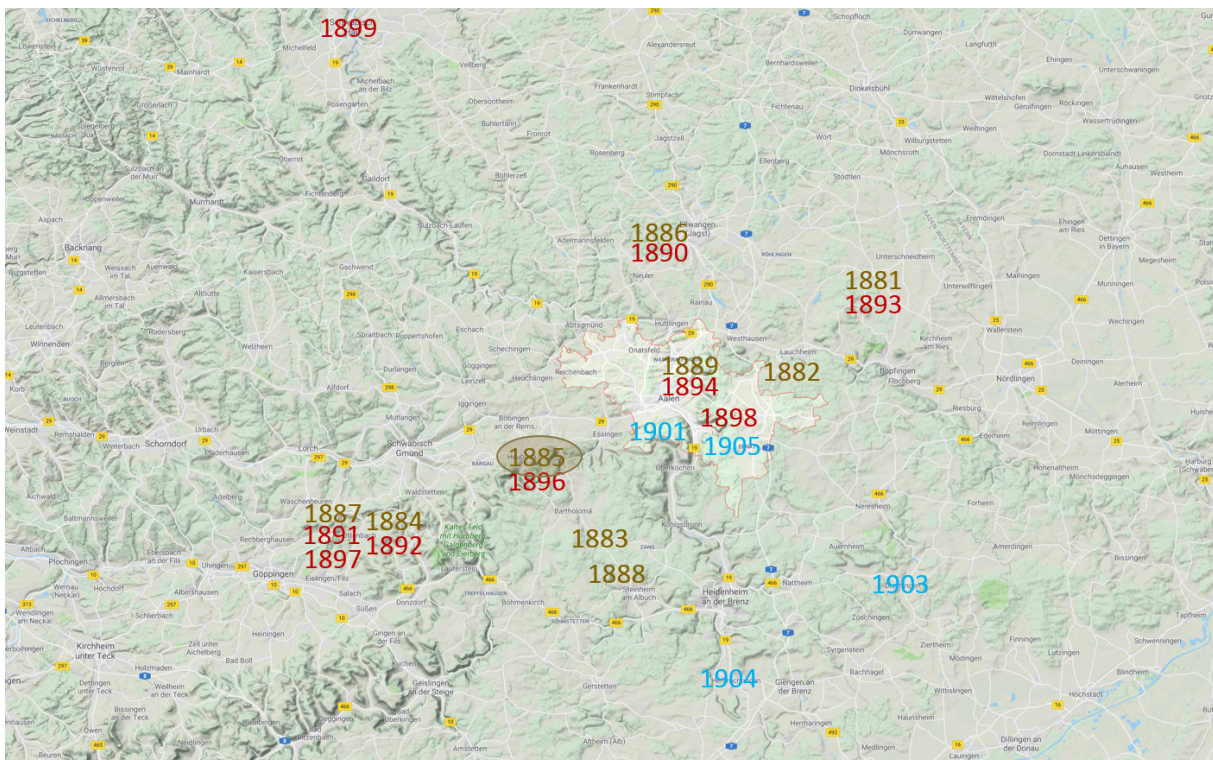


Abb. 17: Ziele der Himmelfahrtsausflüge der Bürgergesellschaft von 1881 bis 1905 (Grafik: Georg Wendt mit google/maps).



Abb. 18: Sommerausflug einer Gesellschaft, unbenannt/undatiert (Sammlung Gerhard Kayser).

## Kerzen und Feuerwerk

Das zweite Outdoor-Vergnügen in jedem Jahr war das Gartenfest im Hochsommer. Besonders gern traf man sich am frühen Abend im Järgarten, den man aufwändig illuminierte. Nach Speise, Trank und Tanz beschloss ein Feuerwerk oder bengalisches Feuer den festlichen Abend.

Besonders beliebt waren an diesen Abenden technische Spielereien. Am 19. Juli 1884 staunte die Bürgergesellschaft beispielsweise über die Gasbeleuchtung mittels eines Regenerativbrenners – vorgestellt vom Hamburger Ingenieur Cloß – nicht schlecht.

Eine ähnliche Attraktion hatten die Herbstkränzchen im Oktober nicht zu bieten. Das gemütliche Beisammensein mit Klavierspiel am Nachmittag war im Festjahresprogramm der meisten Vereine in Aalen seit Jahrzehnten

vertreten. Entsprechend meldeten die Protokollanten in den frühen 1880er Jahre wiederholt mangelndes Interesse der Mitglieder an.

Etwas leichter taten sich da die Christbaumfeiern, traditionell am 27. Dezember nach dem Weihnachtsfest.

Hier war es Brauch, dass die Gesellschaftsmitglieder überzählige oder unbeliebte Geschenke verlost und selbst fleißig Lose kauften.

1883 beispielsweise verkaufte man 780 Lose zu je 20 Pfennigen. Da war nicht nur ein hoch willkommener Gewinn für den Verein am Jahresende.

Auch die Feiargesellschaft freute sich, wenn *mancher Gewinner auch bei schmerzhaftem Gewinn gute Mine machen musste*.<sup>28</sup>

## Die Bürde des Amts

Um 1900 hatte die Bürgergesellschaft ihre absolute Blüte erreicht. Nicht nur beeindruckte sie mit ihrem jährlichen Kulturprogramm. Auch war sie beliebt wie nie zuvor oder danach. Fast alles, was Rang und Namen hatte, war zumindest Mitglied, viele sogar im Ausschuss vertreten.

Ein gutes Beispiel hierfür ist der Auszug aus dem Adressbuch der Stadt von 1908 (Abb. 19). Vier der zwölf Gemeinderäte waren nachweislich im Vorstand vertreten, ebenso der Vorstand des Bürgerausschusses Hans Stützel.

Stadtschultheiß Schwarz war zumindest Mitglied der Gesellschaft. Sein Vorgänger Paul Maier war sogar drei Jahre lang von 1898 bis 1901 Vorstand (Abb. 20).

Der hatte aber – wie eingangs beschrieben – seine liebe Not mit mangelndem Engagement der Mitglieder. Das war an sich zwar nichts besonderes und bis heute ein Problem des Vereinswesens. Um 1900 allerdings ist bei der Bürgergesellschaft zunehmend ein Wandel zu beobachten.

Konkret: Die Moderne brach über die Gesellschaft herein. War man um 1850 noch nahezu konkurrenzlos als unterhaltende Institution, teilte man sich um 1900 die Aufmerksamkeit der Bürger mit zahlreichen Konkurrenzangeboten.

Inzwischen engagierten sich die Aalener beim Fußball-, Fahrrad oder Kolonialverein. Bei der Bürgergesellschaft macht sich diese Mehrfachbelastung vor allem bei dem ehrenamtlichen Vorsitzenden bemerkbar.

**B. Städtische Behörden.**

**Übersicht über die Zusammensetzung**  
der  
**bürgerlichen Kollegien, der Kommissionen und Ausschüsse**  
sowie des **Gewerbegerichts.**  
**Verzeichnis der öffentlichen Ämter und Bediensteten**  
der **Schulbehörden und öffentlichen Lehranstalten u.**  
**1908.**

| <b>Gemeinderat.</b>                                                                                                                                                                                          | <b>Ortsarmenbehörde.</b>                                                                                                                                                |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Normalzahl<br>einschließlich des Stadtvorstandes 13.<br>Vorsthender:<br>Stadtschultheiß Schwarz,<br>gewählt am 6. Dezember 1902,<br>ins Amt eingesetzt am 26. Januar<br>1903.<br>Gemeinderäte:<br>1904/1909. | Normalzahl 15.<br>Diese bildet sich aus den sämtlichen Gemeinderats-Mitgliedern unter Hinzutritt der beiden Ortsgeistlichen:<br>Deban Faber und Stadtpfarrer<br>Fehler. |
| 1. Klaus, Josef, Tricotwarenfabri-<br>kant.                                                                                                                                                                  | Vorsthender:<br>Stadtschultheiß Schwarz.                                                                                                                                |
| 2. Apprich, Johannes, Werkmeister.                                                                                                                                                                           | Mitvorsthender:<br>Deban Faber.                                                                                                                                         |
| 3. Räß, Karl, Bierbrauereibesitzer.<br>1906/1911.                                                                                                                                                            | <b>Bürgerausschuß.</b><br>Normalzahl<br>einschließlich des Obmanns 13.<br>Obmann: Stützel, Hans.                                                                        |
| 4. Luz, Theodor, Schreiner.                                                                                                                                                                                  | 1. Stellvertreter: Stiertag, Friedr.                                                                                                                                    |
| 5. Rößl, Karl, Bierbrauereibesitzer.                                                                                                                                                                         | II. " Seiffner, Jul.                                                                                                                                                    |
| 6. Pahl, Heinrich, Konditor.                                                                                                                                                                                 | 1905/1908.                                                                                                                                                              |
| 7. Cherbon, C. S., Privatier.<br>1906/1909.                                                                                                                                                                  | 1. Reinhardt, Leonhard, Mehger-<br>meister und Wirt.                                                                                                                    |
| 8. Bader, Karl, Privatier.<br>1908/1913.                                                                                                                                                                     | 2. Felsmeyer, Adam, Landwirt.                                                                                                                                           |
| 9. Knödler, Jakob, Rechtsagent.                                                                                                                                                                              | 4. Krauß, Jakob, Wagnermeister.                                                                                                                                         |
| 10. Bruler, Gotthilf, Bürstenfabri-<br>kant.                                                                                                                                                                 | 3. Seiffner, Jul., Bierbrauereibes.                                                                                                                                     |
| 11. Holz, Karl, Fleischnermeister.                                                                                                                                                                           | 5. Halber, Albert, Kurhärnermstr.                                                                                                                                       |
| 12. Simon, Wilhelm, Schuhmacher-<br>meister.                                                                                                                                                                 | 6. j. St. erledigt.                                                                                                                                                     |

Abb. 19: Ausschnitt aus dem Aalener Adressbuch von 1908. Alle rot markierten Personen aus Gemeinderat und Bürgerausschuß sind in der Bürgergesellschaft organisiert (StA Aalen P ADR 1; Markierungen: Georg Wendt).

Blieb Wilhelm Haas (1865-1881) 16 Jahre lang an der Spitze der Bürgergesellschaft, gaben sich in den folgenden 16 Jahren sieben Vorstände die Klinke in die Hand (Abb. 21).

1891 kommentierte Zeller dieses Verhalten gewohnt bissig:

*Drom hat 's au tausadmal Wonder scho gnomma, daß d'r Vorstandschaft wechselt fast alle Jahr schiear, dann ist einer amal zu dem Ehrestell komme, so gnießt er doch gwiß a großes Ansehen hier.*

*En deam Ponkt isch früher no heilischer gwesa, da hat man die Stellung a wenig estimiert, dan ist ainer amele am Sattel drengsesse, so hats mit deam Abdanken net so pressiert.*

Immer wieder nannten die scheidenden Vorstände als Grund für ihr Abdanken, nicht mehr unternehmerische und ehrenamtliche Verantwortung unter einem Hut bringen zu können.

## Ihr seid nur Faschingsverein!

Unter den raschen Vorstandswechseln litt auch das Jahresprogramm der Gesellschaft: Ab 1887 verschwanden zunehmend die Schlittenausfahrten, ab 1895 auch die Herbstkränzchen. Die Gartenfeste fanden nur noch gelegentlich statt und 1905 traf man sich zum letzten Himmelfahrtsausflug vor dem Krieg.

Was blieb und worauf sich die Vorstände vollständig konzentrierten,



Abb. 20: Paul Maier, späterer Vorstand und Stadtschultheiß, verkleidet zum Fastnachtsball ‚Leben und Treiben in Kairo‘, 1896.

|      |                  |                 |               |
|------|------------------|-----------------|---------------|
| 1865 | Wilhelm Haas     | 1886            | Paul Schairer |
| 1866 |                  | 1887            |               |
| 1867 |                  | 1888            |               |
| 1868 |                  | Julius Mayer    |               |
| 1869 |                  |                 | 1889          |
| 1870 |                  |                 | 1890          |
| 1871 |                  | Chr. W. Zeller  |               |
| 1872 |                  |                 | 1891          |
| 1873 |                  |                 | 1892          |
| 1874 |                  | Eberhard Wagner |               |
| 1875 |                  |                 | 1893          |
| 1876 |                  |                 | 1894          |
| 1877 |                  |                 | 1895          |
| 1878 |                  |                 | 1896          |
| 1879 | Hans Stützel     |                 |               |
| 1880 |                  | 1897            |               |
| 1881 |                  | 1898            |               |
| 1882 | Wilhelm Majer    | Paul Maier      |               |
| 1883 | Wilhelm Schwarz  |                 |               |
| 1884 |                  |                 | 1899          |
| 1884 | Gebhardt Stützel | 1900            |               |
| 1885 |                  | 1901            |               |
| 1886 |                  |                 |               |

Abb. 21: Abfolge der Vorstände der Bürgergesellschaft von 1865 bis 1901 (Tabelle: Georg Wendt).

sind die immer opulenter werdenden Fastnachtsbälle und die Teilnahme an den großen Aalener Faschingsumzügen wie der von 1899 (Abb. 22). Die Bürgergesellschaft entwickelte sich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zur Faschingsmonokultur.

Warum aber blieb ausgerechnet die Fastnacht im vielseitigen Jahresprogramm der Bürgergesellschaft übrig? Es ist anzunehmen, dass die Vorstände der Bürgergesellschaft die extraordinären Bälle als den USP, den unique selling point, des Vereins erkannten. Keine andere Veranstaltung war den Mitgliedern so wichtig und keine andere Veranstaltung wurde mit so viel Aufmerksamkeit durch die Stadtgesellschaft bedacht.

Entsprechend stellt sich also die Frage, warum Fasching im Aalen um 1900 so wichtig war? Das Verkleiden erfreute sich im wilhelminischen Kaiserreich einer besonderen Beliebtheit.<sup>29</sup> Allen voran der Kaiser selbst liebte es, sich

als napoleonischer General, als schottischer Highlander oder als osmanischer Offizier zu inszenieren. Seine Untertanen taten es ihm nach und flüchteten sich damit bewusst oder unbewusst in eine andere Identität bzw. eine andere Realität.

Warum das Flüchten? Das wilhelminische Kaiserreich war eine zutiefst widersprüchliche Gesellschaft: Einerseits erlebte das Land technisch und wirtschaftlich eine ungeahnte Entwicklung und ein ungebändigter Fortschrittsglaube beseelte die Menschen. Ingenieure und Pioniere eroberten die Weltmeere und die Lüfte, erste Autos bretterten über die Makadamstraßen und Züge dampften in wenigen Tagen ins ferne Morgenland. Auch in Wasse-

ralfingen erträumte man sich schon bald einen Zugtunnel durch den Brauenberg und eine Zeppelinlinie nach Berlin (Abb. 23).

Andererseits aber galten im Kaiserreich noch immer die ständischen Schranken wie vor hunderten Jahren. Der Adel dominierte Politik und Militär. Bürger, nicht Bürgerinnen, durften zwar den Reichstag wählen. Dessen Kompetenz erschöpfte sich aber im Allgemeinen auf Budgetfragen. Und insgesamt reglementierte ein enges Verhaltenskorsett das alltägliche Miteinander.

Welche Klammer sollte diese Kluft zwischen Moderne und Ständestaat schließen? Nicht nur im jungen deut-



Abb. 22: Am 9. Februar 1899 lockt der Faschingsumzug „Prinz Carneval rund um die Welt“ Narren von Nah und Fern nach Aalen. Vor Bahnhof und Harmonie zieht hier der ‚Japanwagen‘ der Bürgergesellschaft vorbei.

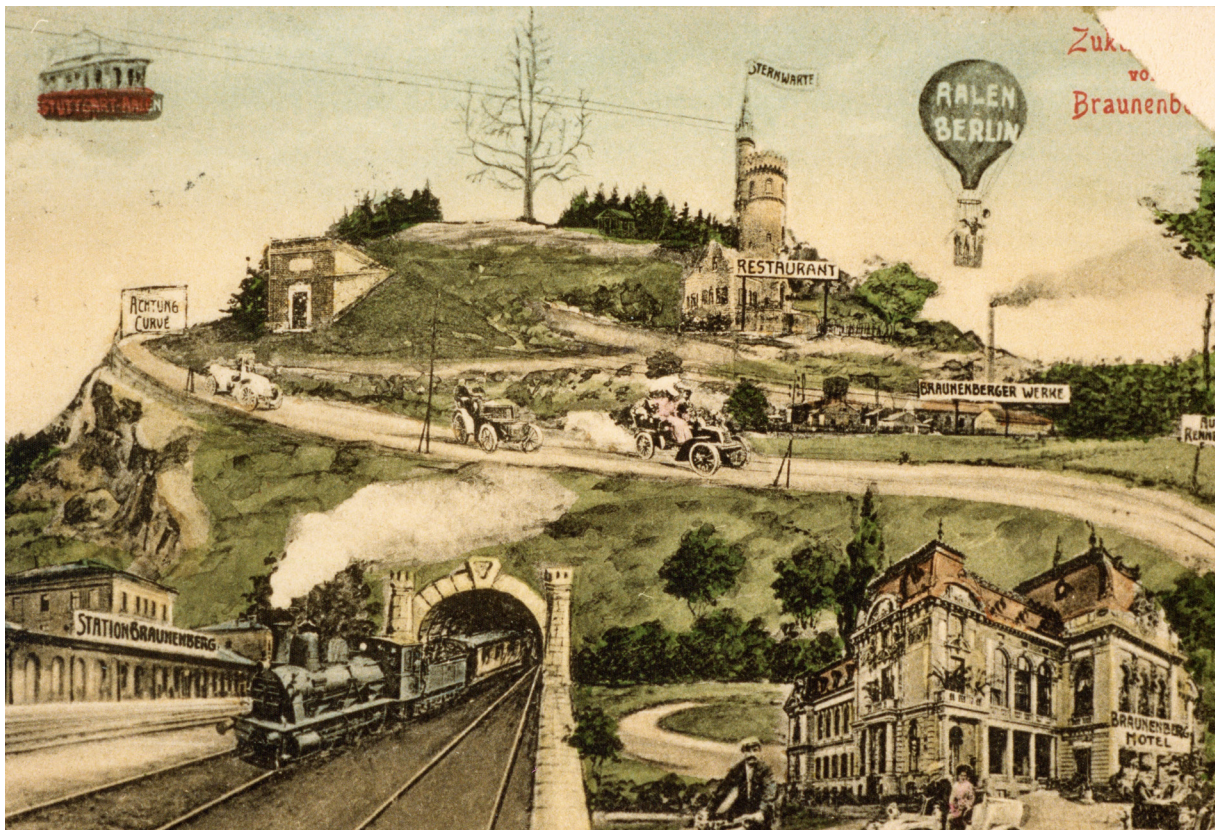


Abb. 23: ‚Zukunftsbild vom Brauenberg‘: Die Postkarte (um 1900) vereint Seilbahn, Autoverkehr und einen Eisenbahntunnel durch den Brauenberg als Sehenswürdigkeiten des zukünftigen Wasserralfingens.

schen Kaiserreich hieß die Antwort: Patriotismus. Der imperialistische Kampf um den sprichwörtlichen ‚Platz an der Sonne‘ sollte Arbeiter, Bürger und Adlige zusammenbringen.

Wer in Deutschtümelei und Fortschrittsglaube keine Erfüllung fand, suchte sich eine Alternative zur als künstlich empfundenen, modernen Welt. Lebensreformer wie Fidus propagierten die Natürlichkeit in Freikörperkultur, Pflanzenheilkunde und Veganismus (Abb. 24).

Andere suchten Authentizität bei der Landbevölkerung, im exotischen Orient (Abb. 25) oder in einer romantisierten Vergangenheit. Bei Festlichkeiten erfreuten sich die bäuerlichen Trachten nie da gewesener Beliebtheit. Karl May erzählte in seinen Büchern von edlen Wilden und die Hohenzollern

bauten ihre Stammburg in der Schwäbischen Alb wieder auf.

## Es volkstümeelt!

(Nicht nur) für diese Menschen war die Fastnacht ein äußerst beliebte ‚Jahreszeit‘, um als moderner Mensch der schnelllebigen Zeit wenigstens ein wenig zu entkommen.

Entsprechend aufwändig inszenierten auch die Mitglieder der Bürgergesellschaft ihre traditionelle Fastnachtsfeier.

Zwischen 1881 und 1914 fiel nachweislich nicht ein einziges Mal die Feierlichkeit aus. Auch wenn das Geld knapp war wie 1886, 1894 oder 1903, organisierte man dennoch eine kleinere Redoute, also einen Ball, für die Mitglieder. Fester Termin war der Samstag vor Faschingsdienstag im



Abb. 24: ‚Das Lichtgebet‘ von Hugo Höppener (Fidus) veranschaulicht Freikörperkultur und Naturreligiosität (wikicommons).

großen Saal des Spritzenhauses, den man aufwändig nach dem gewählten Motto dekorierte. Was aber war das Motto der Wahl. Schaut man sich die Grafiken (Abb. 26 bzw. Abb. 27) genauer an, fällt folgendes auf:

Exotische Themen wie ‚Leben und Treiben in Kairo‘ (1896) waren bei der Bürgergesellschaft zwar sehr beliebt. 26 Prozent aller Feierlichkeiten hatten das Thema Reise oder Exotik. Noch beliebter aber waren volkstümliche Themen wie das ‚Cannstatter Volksfest‘ 1881, der ‚Jahrmarkt‘ 1892 oder die ‚Schwabinger Bauernkirchweih‘ 1911. Mehr als jede dritte Fastnachtsfeier war ‚volkstümlich‘, was sicher auch mit der leichten Zweit- bis Drittverwertung der Kostüme zu tun gehabt haben mag.

Deutlich weniger beliebt waren historisch-politische (acht Prozent) und Fortschritts-/Modernethemen (sechs Prozent). Das unterstreicht nicht nur den Eskapismus-Wunsch der Mitglieder der Bürgergesellschaft. Es zeigt auch, wie unpolitisch die Fastnacht der Bürgergesellschaft insgesamt war. Lediglich 1884 griffen sie ein dezidiert politisches Thema auf. ‚Die Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien‘ hatte freilich aber auch den Vorteil, zugleich ein exotisches Reiseziel zeigen zu können.

## Leben und Treiben in Kairo

Das Besondere an den Fastnachtsfeiern um 1900 war zweifellos das imposante Programm, bevor der eigentliche Ball mit Tanz und Trunk begann.



Abb. 25: 1896 feierte die Bürgergesellschaft das ‚Leben und Treiben in Kairo‘. Die aufwändigen Kostüme ließ man dann beim Gesellschaftsmitglied und ‚Hoffotografen‘ Jean van Daalen ablichten.



|      |                                              |
|------|----------------------------------------------|
| 1881 | Cannstatter Volksfest                        |
| 1882 | Theaterstück „Dornröschen“                   |
| 1883 | Jahrmarkt                                    |
| 1884 | Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien |
| 1885 | Zirkus „Eha-Fallnerra“ aus Nordamerika       |
| 1886 | Redoute                                      |
| 1887 | Die Reise um die Welt                        |
| 1888 | Redoute                                      |
| 1889 | „Der Einzug des Prinzen Karneval“            |
| 1890 | Redoute                                      |
| 1891 | Vier Jahreszeiten                            |
| 1892 | Jahrmarkt                                    |
| 1893 | Kolumbus                                     |
| 1894 | Redoute                                      |
| 1895 | „Sport-Kongress“ mit Schwerpunkt Bergsport   |
| 1896 | „Leben und Treiben in Kairo“                 |
| 1897 | Im Wald und auf der Heide                    |
| 1898 | Bauernkirchweih                              |
| 1899 | Redoute                                      |
| 1900 | Dienstboten                                  |
| 1901 | Lichtenstein-Festspiel                       |
| 1902 | Sonntag in den Bergen                        |
| 1903 | Redoute                                      |
| 1904 | „An der Riviera“                             |
| 1905 | „Wiener Leben“                               |
| 1906 | Reklamefest mit lebenden Bildern             |
| 1907 | „Ein Tag in Karlsbad“                        |
| 1908 | „Auf zur Nebelhöhe“                          |
| 1909 | „Juche, der Wald ist grün“                   |
| 1910 | „Hofball bei Serenissimus“                   |
| 1911 | „Schwabinger Bauernkirchweihe“               |
| 1912 | „Aus Stadt und Land“                         |
| 1913 | Kinderfest                                   |
| 1914 | „Ein Tag im Grunewald“                       |

Abb. 26: Die Mottos der Bürgergesellschafts-Fastnachtsfeiern zwischen 1881 und 1914; markiert nach den Kategorien Volkstümlich (grün), Historisch-politisch (beige), Reise/Exotik (rot), Moderne (blau), Sonstiges (grau).

Bei dem bereits erwähnten ‚Leben und Treiben in Kairo‘ im Spritzenhaussaal kann man sich das ungefähr folgendermaßen vorstellen:

Der ganze Raum war in eine Gegend um Kairo verwandelt [...] mit prachtvollen Malereien der Gebrüder Zeller<sup>30</sup>, die die Leinwand der Bühne mit Palästen, Moscheen und ägyptischen Gassen versehen hatten.

Nach und nach präsentierten sich dort nun verschiedene, aufwändig verkleidete Personengruppen (Abb. 28), die

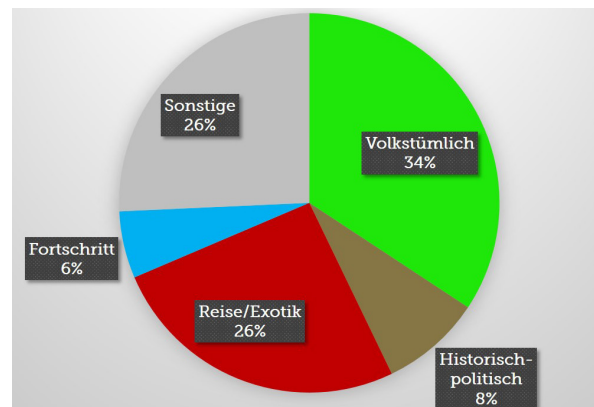


Abb. 27: Die verschiedenen Motto-Kategorien der Bürgergesellschafts-Fastnacht zwischen 1881 und 1914 im Verhältnis zueinander (Grafik: Wendt).

zuvor durch die Stadt gezogen waren: Fanfarenbläser, Beduinen als Zugordner, Kamelreiter, Orientreisende, Frau Ratsschreiber Maier als ägyptische Königstochter und schließlich der Sultan ‚Harmoniehazzi‘ mit seinem Gefolge.

Den Gesamteindruck schmälerte – laut Protokoll – lediglich, dass *die Orientreisenden mit ihren Strandkostümen* offensichtlich die Vorjahreskostüme vom ‚Sport-Kongress‘ 1895 aufgetragen hatten.

Der Sultan hielt eine pseudopolitische Rede *zur Lösung der schwierigen orientalischen Frage* und genoss dann einen Huldigungstanz des weiblichen Gefolges. Die Darstellung des Fremden erschöpfte sich zeittypisch überhaupt zumeist in Stereotypen. Bei dem Fastnachtsball ‚Die Reise um die Welt‘ 1887 wird das besonders deutlich.

In Form lebendiger Bilder wurde szenenartig und in Anlehnung an Jules Vernes‘ ‚In 80 Tagen um die Welt‘ die Reise einer Aalener Abenteurergruppe dargestellt. Zunächst blies der Wind den Ballon der Reisegruppe nach Amerika, wo sie *von Indianern teils mit dem Beil beworfen, teils mit Pfeilen beschossen wurden*.

Ein Pazifiksturm verfrachtete die Reisegruppe nach Südafrika, wo sie glücklicherweise bei einem ankern den deutschen Kriegsschiff Zuflucht fand. Das Schiff hisste die deutsche Fahne, während *die Einwohner diesem Akt mit Verwunderung beiwohnten*; ein deutlicher Verweis auf die Kolonialnahme von Deutsch-Südwestafrika drei Jahre zuvor.

Über China fand die Reisegruppe ihren Weg nach Berlin, *wo gerade der siegreichen Germania ein Triumphfest veranstaltet wurde; Hochoben steht die Germania mit dem blanken Schwert.*

Nach der Jahrhundertwende nahm die Freude an der Exotik bei den Fastnachtsfeiern deutlich ab. Man ‚verreiste‘ zwar immer noch gern. Im Sinne des aufkeimenden Tourismus‘ insze-

nierte man nun aber vermehrt europäische Ziele. Vielleicht auch ein Zeichen, dass nach dem Massaker an den Nama und Herero ab 1904 die Kolonialbegeisterung stark abgenommen hatte.<sup>31</sup>

Stattdessen träumten sich die Aalener an die Riviera, 1907 nach Karlsbad und 1905 ahmte man das großstädtische Wien nach. Stets machte man sich große Mühe, insbesondere die Moden möglichst authentisch nachzubilden (Abb. 29). Und überhaupt gilt: In den Fastnachtsthemen spiegelten sich der Zeitgeist und manchmal auch ganz aktuelle Ereignisse wider.

### ‚Des Kaisers Urgestalt‘

Besonders tagesaktuell wurde die Bürgergesellschaft 1884, als man den



Abb. 28: Orientalisch verkleidete Fastnachts-Freunde machen sich zum Ausritt bereit. Möglicherweise handelt es sich um Mitglieder der Bürgergesellschaft, die 1896 ‚Leben und Treiben in Kairo‘ feierten (Sammlung Gerhard Kayser).



Abb. 29: Um ‚Wiener Typen‘ adäquat wiedergeben zu können, bedienten sich die Mitglieder der Bürgergesellschaft Postkarten als Vorbild (StA Aalen N BÜG 1).

Besuch des Kronprinzen Friedrichs in Spanien im Jahr zuvor Revue passieren ließ. Für die Fastnachtsfeier entwarfen die Aalener fünf lebendige Bilder. Im ersten Bild, der Ankunft in Valencia, schwelgte der Erzähler dabei im nationalen Pathos:

*Deß goldenen Friedens hohe Segen,  
beglückt das deutsche Vaterland,  
Seitdem der Franzmann unterlegen,  
am Deutschen seinen Meister fand.*

*Jetzt gilt der Deutsche, was vor Jahren  
der Franzmann bei den Völkern galt.  
Was einst im Ansehen Frankreichs  
Fürsten waren, ist nun des deutschen  
Kaisers Urgestalt [...].*

*So fürchte denn auch Spaniens König,*

*deß deutschen Kaisers Hofburg auch.*

*Den Kaiser freute dies nicht wenig,  
darum beschloß er bald darauf: den  
Spanierlande zu erwidern den könig-  
lichen Hofbesuch.*

*Zum Heil des Bunds von Fürstenbrü-  
dern, trotz grimmigen Franzosen-  
fluch.<sup>32</sup>*

Die chauvinistischen Anspielungen auf den Deutsch-Französischen Krieg und die daraus resultierende neue Stellung des aufstrebenden Kaiserreichs in Europa stellte bei der Bürgergesellschaft allerdings eine Ausnahme dar.

Die Weltpolitik war – wie auch bei der Rede von *Sultan Harmoniehazzi* 1896 – eher schmückendes Zeitkolorit und Beiwerk. Politische Satire fand entsprechend eher in Nebensätzen statt.

Evident wird diese höchstens in den schön gestalteten Satirezeitungen, die manchmal im Rahmen der Faschingsfeiern erschienen. 1903 beispielsweise kritisierten die Narren in ‚*Der gestohlene Redaktionskorb*‘ den SPD-Politiker Otto Antrick (1858-1924).

Der Reichstagsabgeordnete hatte am 13. Dezember 1902 die bis heute längste Rede im Reichstag gehalten. Acht Stunden lang sprach er sich gegen die Erhöhung der Getreidezölle aus.

In der Aalener Narrenzeitung hieß es dazu, dass der *Genosse Antrick nun gänzlich von seiner heftigen Mauldiarrhoe wiederhergestellt* sei.

Allerdings forderten die *äußersten Linken, daß künftighin das Rhabarbergeschrei in den Reichstagsverhandlungen unterbleiben solle, da es*

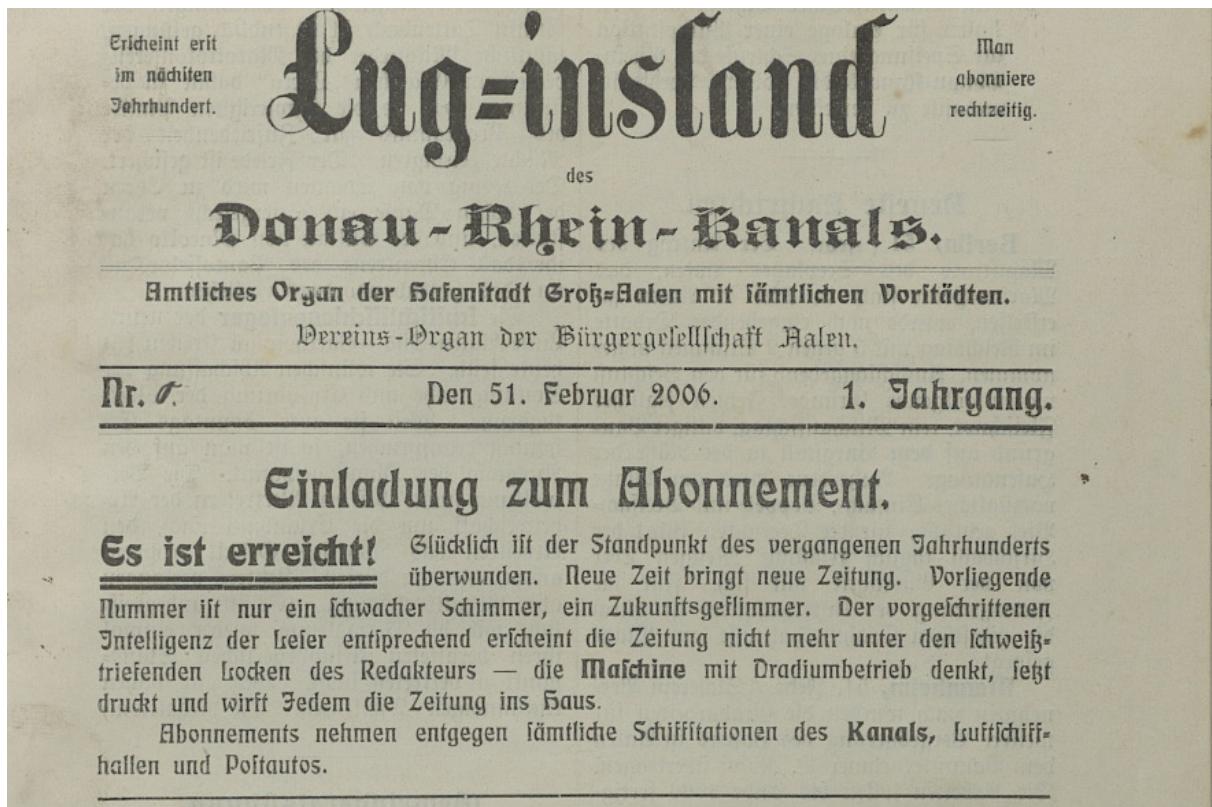


Abb. 30: Das ‚Vereins-Organ‘ ‚Lug-insland‘ berichtete am ‚51. Februar 2006‘ über die ‚Hafenstadt Groß-Aalen‘ am ‚Donau-Rhein-Kanal‘.

zu sehr abführend gewirkt habe.<sup>33</sup>

Ein Beispiel für lokalpolitische Satire ist eine zweite Satirezeitung namens ‚Lug ins Land‘, die 1906 im Rahmen des Bürgergesellschafts-Fastnachtsfeier zum Thema Reklame erschien (Abb. 30).

## Luftschiff nach Bartholomä

Zeittypisch wagten die ‚Redakteure‘ für die Bürgergesellschaft dabei einen satirischen Blick in die Zukunft. Datiert auf den 51. Februar 2006 berichten sie aus *Groß-Aalen*, das durch seine Lage am *Donau-Rhein-Kanal* zur Hauptstadt der Jagstprovinz avanciert sei.

Damit spielte die Zeitung auf die Pläne an, über Neckar, Rems, Kocher und Brenz den Rhein mit der Donau zu verbinden. Ein Projekt, das wiederholt

die Aalener Stadtgesellschaft bewegte und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Ausbau der kaiserlichen Flotte wieder Aufwind bekam.<sup>34</sup>

In ihrer Fantasie verorteten die Redakteure das Hauptquartier der Kriegsmarine auf dem Aalener Burgstall. Der gerade erst fertiggestellte Bohlturm diente als Leuchtturm und die Bohlturmhalle als Trockendock. Auf dem Kanal fuhr das Kanonenboot ‚Habicht‘ Manöver; ein Schiff, das gerade nach seinem Einsatz in Deutsch-Südwestafrika nach Kiel zum Abwracken zurückgekehrt war.

Ganz kritiklos war die Zukunftsvision nicht. So meinte man, aus dem von der Gasfabrik reichlich verschmutzten Hirschbach genug Teer für die Jacken der Seeleute entnehmen zu können. Auch fantasierte man von einer Luftschiffslinie von Aalen-Süd nach

Bartholomä, bei der die Mitarbeiter allerdings für *die Einführung der Werk-tagesruhe* streikten; ein Verweis auf die sozialen Konflikte zu Beginn des 20. Jahrhunderts.<sup>35</sup>

## „Im Wald und auf der Heide“

Politik und Zukunftsvisionen spielten in den Fastnachtsfeiern der Bürgergesellschaft aber nur eine Nebenrolle. Eskapismus fanden die Bürgergesellschafter neben der Exotik vor allem in einer idealisierten Vorstellung von ländlichem Leben.

Bei jeder dritten Fastnachtsfeier (Abb. 27) sehnten sich die Aalener zurück in eine vermeintlich natürliche und von der Moderne unberührte bäuerliche Idylle. Beispielhaft hierfür ist die Fastnachtsfeier „Im Wald und auf der Heide“



Abb. 32: Ein kleines Bauernhaus, „das in gastfreundlicher Weise zu Besuch einlud“, schmückte das Spritzenhaus zur Fastnachtsfeier 1897. (Sammlung Gerhard Kayser).

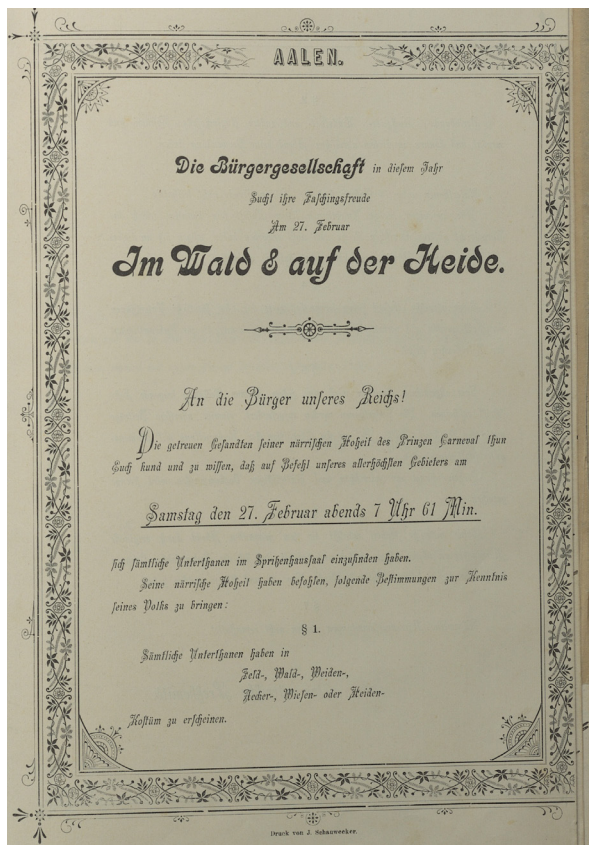


Abb. 31: Zum 27. Februar 1897 um 7:61 forderte die Bürgergesellschaft ihre Mitglieder, in „Feld-, Wald-, Weiden-, Acker-, Wiesen- oder Heidenkostüm zu erscheinen“.

de“ am 27. Februar 1897 (Abb. 31).

Aufwändig gestaltete man den Eingang zum Spritzenhaus als Bauernhaus um (Abb. 32). Die im weitesten Sinne ländlich verkleideten Narren fanden dann den Spritzenhaussaal völlig verändert vor.

Die Bühnenleinwand hatten die Gebrüder Zeller mit einer Wald- und Gebirgslandschaft bemalt. Verschiedene jahrmartartige Stände versorgten die Gäste mit Essen und Trinken. 1897 baute man *eine Dewanger Wanderküche [auf], in der vorzüglicher Kaffee zu haben war*.<sup>36</sup>

1892 wiederum stellten die Organisatoren bei der Fasnacht zum Thema „Jahrmart“ eine Bude mit *den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Blitz-, Elektro-, Reflex-Photographie* auf.

Zeittypisch sollten Kuriositäten wie eine *Riesendame*, ein *Zigeunerwagen* und eine *Bühne mit einer Enthauptung*<sup>37</sup> die Gäste unterhalten. Tannen und Gartenmöbel schmückten den Raum (Abb. 33).

Auch 1897 konnte sich das Veranstaltungsprogramm sehen lassen. Drei ‚Professoren‘ präsentierten die *neueste Erfindung der Kuhzunft: die Margarine-Katz*. Später versuchten sich Fanny Stützel als ‚Försters Töchterlein‘ an einem Lustspiel (Abb. 34).

Die Kocher-Zeitung lobte in ihrer Berichterstattung besonders die Verkleidungen der Gäste; u.a. *ein Töchterinstitut mit Vorsteherin*, *Gnome (der Größe nach aufgestellt)* sowie *ein wandernder Professor mit einem Vogelkäfig als Hut*, *seine Haare waren von Käfern umflattert, in den Händen trug er Schlangen*.<sup>38</sup>

## Das Lichtenstein-Festspiel

Die größte und aufwändigste Fastnachtsfeier der Aalener Bürgergesellschaft aber stieg im Februar 1901.



Abb. 34: Fanny Stützel als ‚Nannerl‘ (rechts) mit dem ‚Förster‘, gespielt vom jungen van Daalen, bei dem kleinen Fastnacht-Lustspiel 1897.

Anlässlich des 60. Geburtstags der Bürgergesellschaft waren zunächst wie 1891 lebendige Bilder geplant. Der damalige Vorstand und Stadtschultheiß Paul Maier aber entdeckte im Herbst 1900 ein *günstig besproche-*



Abb. 33: 1934 inszenierte die Bürgergesellschaft ihre Fastnachtsfeier als ‚Bootsfahrt über den Wolfgangsee‘. Die aufwändige Gestaltung des Spritzenhaussaales dürfte der von 1897 ähnlich gewesen sein.



Abb. 35: Mit ähnlich viel Aufwand dürfte Kulisse und Verkleidungen des Lichtenstein-Stücks gefertigt worden sein (Sammlung Gerhard Kayser).

nes Theaterstück auf Grundlage von Hauffs Roman ‚Lichtenstein‘.

Kurzerhand überzeugte er im Januar 1901 den Vorstand der Bürgergesellschaft, das Theaterstück am Vorabend der eigentlichen Fastnachtsfeier aufzuführen. Bis zum 15. Februar mussten also 34 Rollen besetzt und erlernt, Kostüme genäht, Kulissen gebaut und von der Bergkapelle passende Musik eingeübt werden. Doch die Einübung der komplexen Geschichte um die Vertreibung des württembergischen Herzogs Ulrich 1519 schien die Bürgergesellschaft bald zu überfordern.

Die Proben waren spärlich besetzt, Fortschritte kaum erkennbar. Frustriert griff Maier zur Feder und verfasste jenen Brandbrief, mit dem dieser Aufsatz begann: Wenn die Bürgergesellschaft dieses Ereignis nicht schultern könne, welche Daseinsberechtigung habe sie dann überhaupt noch? Die auf diesen Brandbrief hin eingerufene außerplanmäßige Generalversamm-

lung zeigte jedenfalls Wirkung. Maier hatte seine Mitgesellschafter an der Ehre gepackt.

Die rechtzeitige Vorbereitung des Stücks blieb aber ein Kraftakt. Selbst in der Festrede von Maier war dies noch zu spüren als er kritisierte: *Freilich gab es viele Widerwärtigkeiten und große Schwierigkeiten zu überwinden und speciell ich hatte vielen Verdruß durchgemacht.*<sup>39</sup>

Im Protokoll heißt es zu Maier weiter: *Bei den vielen oft über Mitternacht dauernden Proben bis zur letzten Minute harrete er aus, wohl bis es zu sehr auf Kosten seiner Gesundheit ging.* Letzteres sollte sich bitter bewahrheiten. Im Oktober 1901 gab Paul Maier seinen Posten als Vorstandsvorsitzenden aus gesundheitlichen Gründen auf. Ein Jahr später verstarb der junge Maier nach nur zwei Jahren als Rathauschef.

Die Aufführung am 15. Februar 1901

entwickelte sich aber zum Triumph. Die Kocher-Zeitung war über die Schauspielerleistungen so begeistert, *daß man fast vergessen konnte, nur Dilettanten vor sich zu haben.*

Insbesondere Karl Zeller als alter Lichtensteiner und Wilhelm Höltzel als Herzog Ulrich erhielten viel Lob; letzterer, weil er *seiner Figur Mark und Kraft und Hoheitsvolle Würde trotz allem Unglück verleihen konnte.*

Im Lobesreigen tauchten schließlich auch noch Klavierbegleitung, Gesang und die *wirklich historischen Kostüme* auf (Abb. 35).

Nach dem rauschhaften Erfolg allerdings stellte sich bald Ernüchterung ein. Zu sehr hatten die Vorbereitungen des Jubiläums die Kassen des Vereins belastet. Noch 1902 stellte die Bür-

gergesellschaft *ein erhebliches Defizit wegen der Festspiele fest.* Bei den Folgeveranstaltungen mussten Gutscheine verkauft werden, um wieder liquide zu werden.<sup>40</sup>

## Blut, Eisen und Frauenrechte

Finanzschwierigkeiten dieser Art waren für die Bürgergesellschaft aber nie existentiell. Ganz im Unterschied zu dem großen Weltbrand, der im Spätsommer 1914 auch die Schwäbische Alb erreichen sollte.

Noch am 19. Juli 1914 hatte man sich recht unbeschwert zu einem Tanzausflug nach Oberkochen getroffen, zwei Wochen später befand sich das Deutsche Reich – und damit auch das Königreich Württemberg – im Kriegszustand mit halb Europa. Tausende Söhne der Ostalb wurden eingezogen



Abb. 36: 1917 wurden in Teilen der Aalener Parkschule (heute: Schubartgymnasium) ein Lazarett für Kriegsversehrte errichtet.





Abb. 37: Mathilde Köpf bewies bereits 1908 beim Fasching, dass sie Führungsqualitäten besaß. Sie verkleidete sich als Eisbären-*dompteurin*. Elf Jahre später war sie Teil des Vorstandes der Bürgergesellschaft.

und fanden den Tod an der Front (Abb. 36).

Auch 23 Mitglieder der Bürgergesellschaft würden nicht mehr von der Front nach Aalen zurückkehren. Patriotismus, Kriegswirtschaft, Hunger und Krankheiten ließen keinen Platz für sorglose Vergnügungen der Bürgergesellschaft. Erst Ende Januar 1919 sollten sich die Mitglieder der Bürgergesellschaft wieder treffen. Die Welt um den Verein herum hatte sich aber stark verändert.

Der Krieg war verloren, der Kaiser geflohen und die geschlagenen Truppen kehrten in ihre Heimat zurück. Die Novemberrevolution hatte die erste gesamtdeutsche Demokratie auch nach Aalen gebracht.

Anfang Januar durften auch Frauen erstmals Land- und Reichstag wählen. Entsprechend ambivalent gestaltete sich das erste Treffen der Bürgergesellschaft nach 52 Monaten Pause am 25. Januar 1919. Man lobte und betrauerte die *unbesiegten Truppen* und beklagte zugleich den *schmählichen Waffenstillstand*.

Gleichzeitig erkannte man vier Tage später bei der Generalversammlung die Zeichen der Zeit und erlaubte erstmals, Frauen bei der Ausschusswahl zu kandidieren.<sup>41</sup>

Julie Stierlin, Frau Ayslinger, Mathilde Köpf (Abb. 37) und Helene Haas stellten fortan immerhin ein Drittel des Gremiums. Nach beinahe 80 Jahren Geschichte der Bürgergesellschaft er-

hielten die weiblichen Mitglieder das Mitspracherecht, was sie aufgrund ihres Engagements in der Bürgergesellschaft sich ohnehin seit Jahrzehnten verdient hatten.

Unbeschwert dürfte die Freude der Frauen aber sicher nicht gewesen sein. Zu ernst, zu *wenig für Feste geeignet*,<sup>42</sup> waren die Jahre nach Kriegsende. Zu viele Opfer hatte der Krieg gekostet, zu zerrüttet waren die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Menschen suchten nach Halt; vor allem im Privaten und bei der Familie.

Entsprechend veränderte sich die Bürgergesellschaft: Statt spritziger Erwachsenenunterhaltung und albernem Eskapismus bot das Programm nun harmlose Unterhaltung für die gesamte Familie.

## Für die ganze Familie

Der Fasching spielte dabei zunächst eine untergeordnete Rolle. Am 2. Februar 1919 – bei der ersten Nachkriegsfasnacht – sollte stattdessen die Ehrung der ‚Feldgrauen‘ im Mittelpunkt stehen.

Bei einem fröhlichen, aber gesetzten Willkommensabend für die geschlagenen Veteranen gab es in den Harmoniesälen eher getragene Unterhaltung: Klavier und Gesang. 1920 organisierte man als Faschingsfeier einen Familienabend (Abb. 38 und 39).

Auch sonst versuchte man, das familienkompatible Jahresprogramm aus dem 19. Jahrhundert aufleben zu lassen: Herbstkränzchen, Christbaumfeiern und die einstmals beliebten Sommerausflüge. Am 3. August 1919

|      |                                              |
|------|----------------------------------------------|
| 1915 | <i>Ausfall wegen Erster Weltkrieg</i>        |
| 1916 | <i>Ausfall wegen Erster Weltkrieg</i>        |
| 1917 | <i>Ausfall wegen Erster Weltkrieg</i>        |
| 1918 | <i>Ausfall wegen Erster Weltkrieg</i>        |
| 1919 | „Begrüßung unserer Feldgrauen“               |
| 1920 | Familienabend                                |
| 1921 | <i>Ausfall wegen drohender Ruhrbesetzung</i> |
| 1922 | Weißer Ball                                  |
| 1923 | <i>Ausfall wegen Hyperinflation</i>          |
| 1924 | Weißer Ball                                  |
| 1925 | Münchener Oktoberfest                        |
| 1926 | <i>Ausfall auf Wunsch des Rathauses hin</i>  |
| 1927 | Circus N’Sparra-hani                         |
| 1928 | Wochen-End                                   |
| 1929 | Ein Gegenbesuch bei Amman-Ullah              |
| 1930 | Walpurgisnacht                               |
| 1931 | <i>Ausfall wegen Weltwirtschaftskrise</i>    |
| 1932 | <i>Ausfall wegen Weltwirtschaftskrise</i>    |
| 1933 | <i>Ausfall wegen Weltwirtschaftskrise</i>    |
| 1934 | Im weißen Rößl am Wolfgangsee                |
| 1935 | UFA-Faschings-Wochenschau                    |

Abb. 38: Die Themen der Fastnachtsfeiern der Bürgergesellschaft 1915-1935. Insgesamt zehn Mal konnten die Feierlichkeiten nicht stattfinden.

fand so erstmals nach 14 Jahren wieder eine Fahrt ins Grüne statt. 50 Mitglieder der Bürgergesellschaft fuhren nach Bopfingen.

1921 verzichtete man aufgrund der knappen Kassenlage gar gänzlich auf die Fastnachtsfeier, um stattdessen einen Familienausflug nach Unterrombach zu finanzieren. 1922 organisierte man im Spätsommer eine Wanderung vom Burgstall nach Essingen.

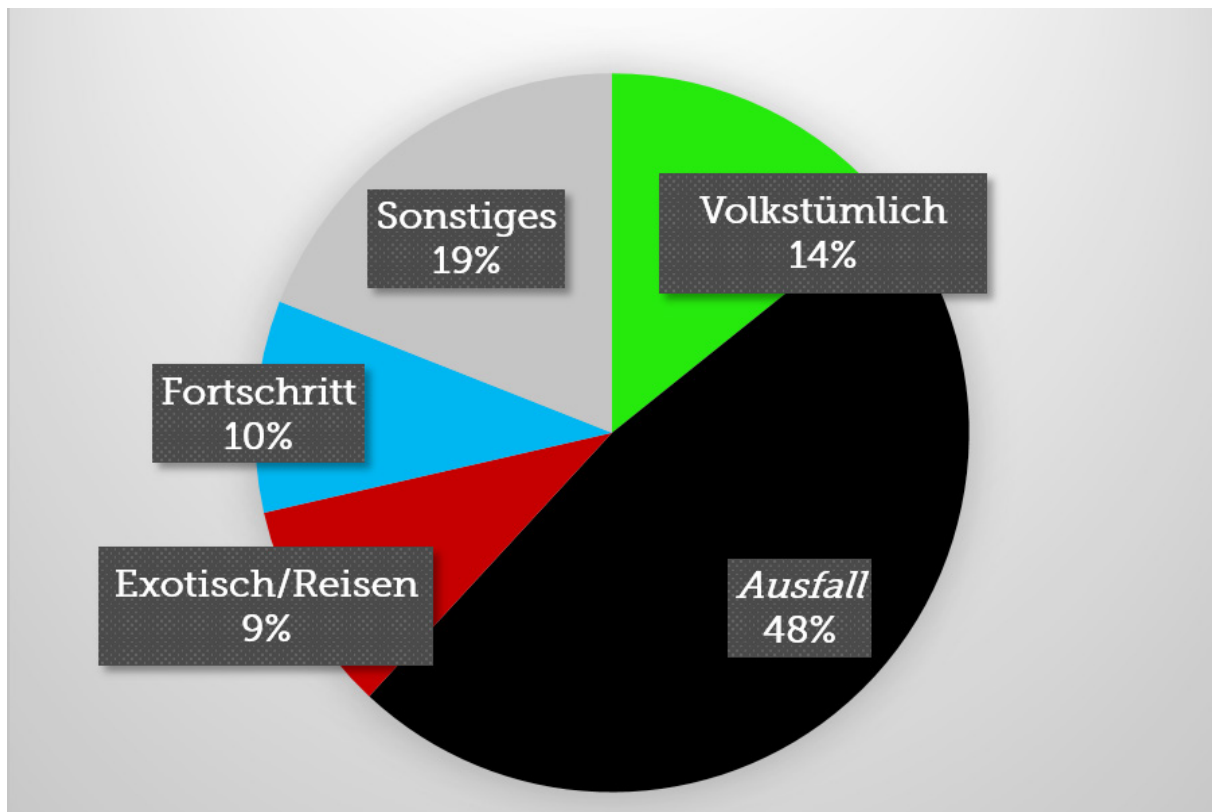


Abb. 39: Das Verhältnis der Fastnachtsthemata 1915-1935. Beinahe jedes zweite Fest musste ausfallen. Im Vergleich zur Vorkriegszeit fällt außerdem auf, dass das Thema ‚Fortschritt‘ gegenüber exotischen und volkstümlichen Themata deutlich an Bedeutung gewonnen hatte.

Die Beteiligung war *trotz des schönen Wetters aber nicht sehr stark*.<sup>43</sup> Grund für die mangelnde Beteiligung könnte auch die anziehende Hyperinflation gewesen sein, die das Reich und auch die Bürgergesellschaft zunehmend in Atem hielt. Bis Juni 1923 musste der Jahresbeitrag zunächst auf 200 Mark, später gar auf 5.000 Mark angehoben werden. Die Fastnachtsfeier musste abgesagt werden. Doch immerhin schaffte man es, am 24. Juni im Rahmen eines Sommerausflugs über den Osterbuch ins Gasthaus Hirsch gemeinsam zu wandern.

Eine relative Normalisierung im Programm der Bürgergesellschaft trat erst wieder ab 1924 ein. Am 25. Februar diesen Jahres gelang es, wieder an die Vorkriegsfaschingsfeiern anzuschließen. Im Spritzenhaussaal fand ein *Familienabend im Sonntagsanzug* statt. Man führte ein Gesangsduett, ein

kleines Theaterstück ‚Nach dem Ball‘, Schuhplatter und berühmte Volkslieder als lebendige Bilder auf.

In der Folge stieg die Mitgliederanzahl wieder derart, dass man am 3. Februar 1925 beschloss, keine neuen Mitglieder ohne Ausgleich durch Tod oder Austritt mehr aufzunehmen. Die Bürgergesellschaft blühte noch ein letztes Mal auf in den ‚Goldenen Zwanzigern‘.

Nur 1926 war man angehalten, aufgrund der schwierigen städtischen Finanzlage auf eine Fastnachtsfeier zu verzichten. Mit drei zu zwei Stimmen entschloss sich der Verein knapp dazu, dem Bitten von Bürgermeister Friedrich Schwarz zu entsprechen.

### Die ‚Goldenen Zwanziger‘

Die Fastnachtsfeier der späten 1920er

Jahre ähnelten wieder stark den Festen vor dem Krieg. Man lachte 1927 bei *Circus N'Sparra-han-i* über eine *dresierte Bärengruppe* und bestaunte den *Akroatenakt* des Neumitglieds und Papierfabrikanten Norbert Tugendhat.<sup>44</sup> Der aus Mähren stammende jüdische Industrielle war erst kurz zuvor nach Unterkochen gekommen.<sup>45</sup>

Gleichermaßen exotisch wie tagespolitisch ging es am 26. Januar 1929 zu, als *ein Gegenbesuch bei Amman-Ullah* auf dem Programm der BG-Fastnachtsfeier stand. Der König von Afghanistan hatte 1928 Berlin besucht und im Reich für viel Aufsehen gesorgt. Als technikaffiner Modernisierer seiner Heimat durfte er einen Berliner U-Bahn-Wagen steuern (Abb. 40)

Nun wollten die Aalener Narren den Monarchen einen ‚Gegenbesuch‘ abstaten. Inszeniert als lebendiges Bild betrat ‚Amman-Ullah‘ *mit Gemahlin, Eunuchen und Wesiren* den Spritzenhaussaal. Dort tauschte er mit den Aalener Besuchern *Witzgedichte* aus, bis Rebellen den Saal stürmten und Am-

man-Ullah den Thron raubten.<sup>46</sup>

Tatsächlich hatten Rebellen in Afghanistan 14 Tage vor der Fastnachtsfeier Amman-Ullah gestürzt. Die Bürgergesellschafter schienen dies noch kurzfristig in die Inszenierung hineingeschrieben zu haben. In der Aalener Variante gelang es dem König, seinen Thron zurückzuerobern; anders als dem wirklichen Amman-Ullah, der 1960 im Schweizer Exil verstarb.

1930 ging es bei der Fastnacht zum Thema Walpurgisnacht wieder volkstümlicher zu. Auf der Bühne des Spritzenhaussaales stieg aus einem glühenden Hexenkessel Mephisto hervor. Ein Schwarm von Hexen tanzte auf ihren Besen um ihn herum. Auffällig gegenüber den Vorkriegsfeiern ist aber, dass das Thema Moderne für die Fastnacht der Bürgergesellschaft eine größere Rolle spielte (Abb. 39).

So hieß es am 11. Februar 1928 im Spritzenhausplatz schlicht *Wochen-End*. Passend zu dem aus England stammenden Trend, seine Freizeit aktiv-er-



Abb. 40: König Amman-Ullah mit Reichspräsident Paul von Hindenburg beim Staatsbesuch in Berlin 1928. (Bundesarchiv, Bild 102-05493 / CC-BY-SA 3.0)

holsam zu verbringen, gestaltete man den Eingangsbereich des Spritzenhauses als Eisenbahn.

Stieg man ‚ein‘, begab man sich bildlich gesprochen auf einen Sonntagsausflug. Im Spritzenhaus *bestieg man eine kleine Anhöhe mit reizenden Bauten, von hier aus ging der Weg rechts übers Gebirge, mit der Rutschbahn konnte man zu den andern Wochenendlern gelangen.*<sup>47</sup>

Der Zug täuschte allerdings darüber hinweg, dass die Bürgergesellschaft Ende der 1920er Jahren zunehmend auf den Bus für ihre Sommerausflüge umgestiegen waren (Abb. 41). Seit Mai 1927 unterhielt der Omnibus-Verkehr-Aalen (OVA) einen Linienbusverkehr zwischen Unterkochen und Wasseralfingen.

Entsprechend nutzte die Bürgergesellschaft das neue Transportmittel, um

am 13. August des Jahres zur Erzgrube nach Wasseralfingen zu kommen. Hier ließ man für die Kinder einen großen Papierballon steigen. Nach Einbruch der Dunkelheit bewunderte man ein Feuerwerk und kehrte mit Lampions zu den wartenden Bus zurück.

In den 1930er Jahren nutzte die Bürgergesellschaft den Bus auch für weitere Ausfahrten; vor allem, um Orte zu besuchen, die schlecht mit der Bahn erreichbar waren. 1931 besuchte man Dinkelsbühl, 1932 Kirchheim/Teck, 1935 ging es nach Schwäbisch-Hall (Abb. 41).

## Ende unterm Hakenkreuz

Die letzte, kurze Blüte der Bürgergesellschaft endete jäh Anfang der 1930er Jahre mit der Weltwirtschaftskrise. Bereits im Oktober 1929, noch bevor an der New Yorker Börse die

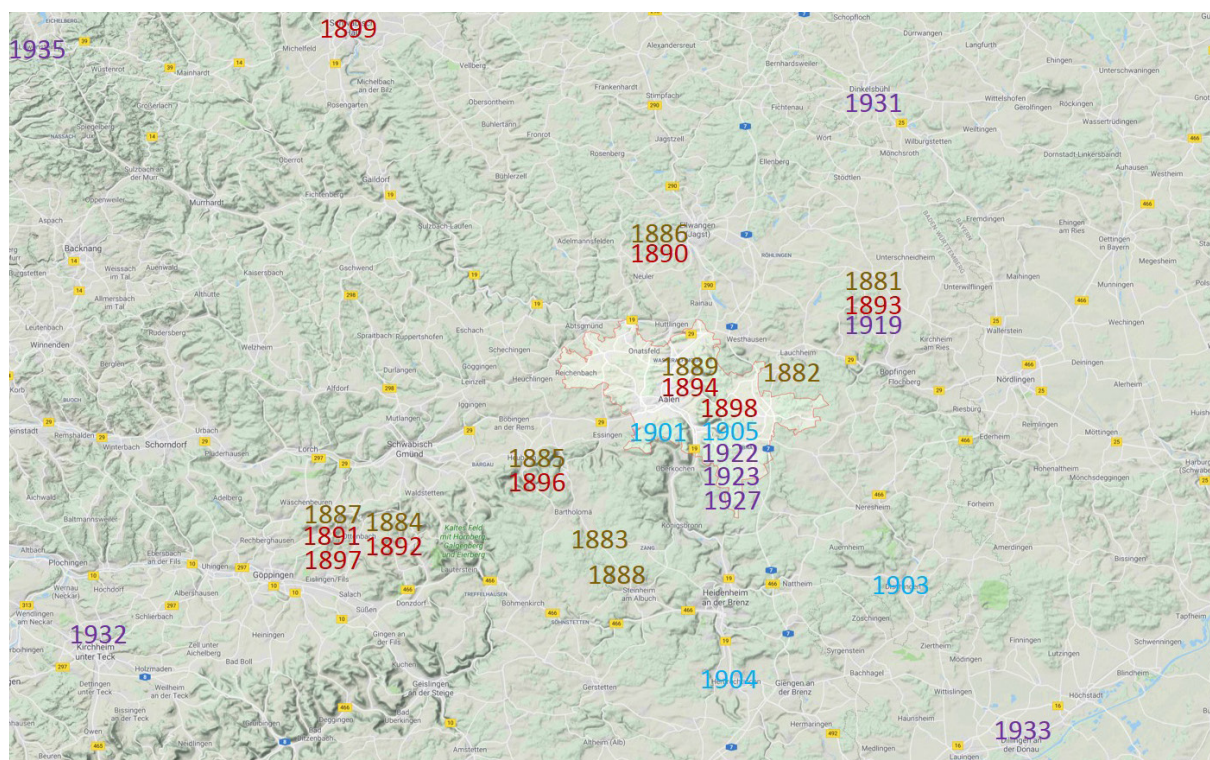


Abb. 41: Die Ausflüge der Bürgergesellschaft bis 1935. Auffällig ist, dass die Nutzung von Bussen auch Fahrten zu Orten ermöglichte (lila), die mit der Bahn eher schlecht erreichbar waren.

Aktien ins Bodenlose fielen, mehrten sich die Sorgen bei der Bürgergesellschaft.

Der Sommertanz 1929 war schlecht besucht und angesichts der leeren Kassen ließ man das Herbstkränzchen ausfallen. Die Hoffnung, über den traditionellen Losverkauf zum Christbaumfest wieder liquide zu werden, erfüllte sich nicht. Angesichts der einsetzenden Deflation hielten die Bürgergesellschaftler ihr Bargeld beisammen. *Ein Zeichen der traurigen finanziellen Lage unseres Reichs*, resümierte man bei der Ausschusssitzung im Januar 1930.<sup>48</sup>

Im Laufe des Jahres 1931 entwickelte sich die Wirtschaftskrise zu einem existenziellen Problem für die Bürgergesellschaft. *Mit Rücksicht auf die allgemein gespannte Lage*<sup>49</sup> ließ man die Fastnachtsbälle 1931 bis 1933 ausfallen. Mehrmals verzichtete man auf den Einzug der Halbjahresbeiträge, um den Mitgliederschwund zu stoppen. Dennoch fiel deren Zahl bis Anfang 1933 unter die 100er Marke; im Vergleich zu den Hochzeiten um 1900 ein Verlust von gut 33 Prozent.

Nur mit großen Mühen und vielen Abstrichen ließen sich weiterhin Veranstaltungen wie der Sommerausflug mit dem Bus nach Kirchheim/Teck im Mai 1932 organisieren. An ungezwungene Faschingsfreuden war nicht mehr zu denken, auch weil sich die wirtschaftliche Krise im Reich längst zu einer politischen Krise ausgeweitet hatte.

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler und die damit verbundene Machtübertragung an die Nationalsozialisten blieb auch in Aalen nicht folgenlos. Am Abend des 30. Ja-

nuars 1933 kam es auf dem Bohlplatz zur Schlägerei zwischen KPD-Anhängern und Polizisten, während die SA auf dem Aalener Marktplatz mit Fackeln marschierte.

So trafen sich die Mitglieder der Bürgergesellschaft am 27. Februar 1933 auch nicht zum Fastnachtsball. Während in Berlin der Reichstag brannte, beließ man es an diesem Rosenmontag bei einem ruhigen Beisammensein im Hotel Olga. *Es zeigte sich, daß gerade in der unruhigen Zeit der Mensch nach harmloser Ablenkung sucht*, resümierte der Vereinsprotokollant.<sup>51</sup>

In der Folge stabilisierte sich zwar die wirtschaftliche Lage auf niedrigem Niveau. Der Nationalsozialismus bedeutete aber eine weitere Herausforderung für die Bürgergesellschaft. Das totalitäre Regime verfolgte das Ziel, alle Lebensbereiche der Menschen zu kontrollieren. Auch die Freizeit und die Unterhaltung.

Bestehende Vereine und Verbände wurden aufgelöst oder mussten sich in nationalsozialistische Organisationen integrieren. Aufgrund der unpolitischen Natur der Bürgergesellschaft blieb diese von solchen Maßnahmen zwar zunächst verschont.

Allerdings musste sich die Bürgergesellschaft durchaus mit der Ideologie der neuen Herren auseinandersetzen. Diese propagierte nämlich eine klassenlose Gesellschaft, die Volksgemeinschaft. Ein Verein, der sich explizit der Unterhaltung des Bürgertums verschrieben hatte, passte nicht mehr in diese ‚neue Zeit‘.

Entsprechend diskutierte man im April 1935, ob der Verein nicht *an die heu-*



Abb. 42: Am städtisch organisierten Fasching 1937 nahm die Bürgergesellschaft nicht mehr teil.

tige politische Lage und die Anschauung der Volksgenossen anzupassen<sup>52</sup> sei. Eine Statuten- und sogar eine Namensänderung waren im Gespräch.

Dazu kam es aber nicht mehr, da sich der Verein, der zwischenzeitlich nur noch 91 Mitglieder zählte, in Jahresfrist auflösen sollte. Bereits Anfang 1934 hatte man angesichts der enttäuschenden Teilnehmerzahlen beim vergangenen Christbaumfest die eigene Auflösung diskutiert.

Bei der Ausschusssitzung am 30. Dezember 1935 wurde es ernst: Anstatt über die Teilnahme beim großen Fastnachtsumzug der Stadt 1936 (Abb. 42) zu entscheiden, wollte die Mehrzahl lieber über Sinn und Zweck eines Weiterbestehens des Vereins diskutieren.

Diesbezüglich wurde zum 7. Januar 1936 eine außerordentliche Versammlung einberufen. Nach einer kurzen Begrüßung des Ausschussvorsitzenden Eugen Winter schritten die Anwesenden zur Wahl. Mit 14 zu vier Stimmen entschied man sich für die Auflösung der Bürgergesellschaft. Das verbleibende Vermögen sollte dem Verkehrsverein vermacht werden.

Nun blieb dem Vorsitzenden nichts anderes übrig, als mit dem Schlusswort die Bürgergesellschaft zu Grabe zu tragen.

Er erinnerte *in bewegten Worten an die schönen Stunden, die seit 95 Jahren jahraus, jahrein den Mitgliedern der Bürgergesellschaft zuteil geworden waren, und wenn mancher Aalener in Zukunft die B.G. missen wird,*





## Endnoten

- <sup>1</sup> Vgl. wie auch im Folgenden die Protokolle der Bürgergesellschaft, Band 1: StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>2</sup> Vgl. Eugen HAFNER: D'r Bretzga-Blase und die Aalener Fasnacht, Aalen 2003.
- <sup>3</sup> Beispielhaft sei hierbei lediglich die Beschwerden des Pfarrers Johannes Scholls im Februar 1574 genannt. Demnach hätten sich in Weilheim/Teck zur Fastnacht *die döchter in Mans, die Knecht in Weiber Kleyder verbutzert*. HStA Stuttgart A 364 Bü 20, Nr. 3.
- <sup>4</sup> Vgl. Paul SAUER: Reformen auf dem Königs-thron. Wilhelm I. von Württemberg. Stuttgart 1997.
- <sup>5</sup> Vgl. hierzu das entsprechende Kapitel von Gerd NÖTZEL: Obrigkeit und Bürger, politische Kräfte und Armutsprobleme in Gmünd, „Fabrikort“ und Oberamtsstadt im Königreich Württemberg (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd, 13), Schwäbisch Gmünd 2015, S. 156-180.
- <sup>6</sup> NÖTZEL: Obrigkeit und Bürger (wie Anm. 5), S. 156.
- <sup>7</sup> NÖTZEL: Obrigkeit und Bürger (wie Anm. 5), S. 164.
- <sup>8</sup> Das Gedicht ist Teil eines *Projections-Vortrags anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Bürgergesellschaft Aalen am 16. Februar 1901*. Nachzulesen in StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>9</sup> Die Statuten finden sich als Heft im ersten Protokollband im Einschlag. Vgl. StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>10</sup> Vgl. N BÜG 1. Vortrag des Gesellschaftsvorstands Zeller am 31. Januar 1891 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Bürgergesellschaft.
- <sup>11</sup> Vgl. Bote von Aalen vom 27. Januar 1844 via StA Aalen BIA 1.
- <sup>12</sup> Vgl. im Folgenden die aktualisierten Gesellschaftsstatuten vom September 1844. N BÜG 1.
- <sup>13</sup> Vgl. die Anzeige im Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Aalen, 20. Februar 1857. Auch 1869 wählte man das Rad als Ausgangspunkt (Amts- und Intelligenzblatt, 6. Februar 1869). 1870 hingegen startete man im Pfauen (Amts- und Intelligenzblatt, 22. Februar 1870),
- <sup>14</sup> Kocher-Zeitung, 30. Januar 1875; zum Tauschgeschäft, durch das Aalen 1360 Stadt des Reichs wurde vgl.: Hubertus HÄFELE: Aalen im Mittelalter, in: Aalener Jahrbuch 2006-2008, S. 381-383.
- <sup>15</sup> Vgl. hierfür den Eintrag im zweiten Protokollbuch vom Mai 1914: N BÜG 2.
- <sup>16</sup> Vgl. StA Aalen N BÜG 1; das *Eingesendet* ist im Protokollbuch eingeklebt.
- <sup>17</sup> Kocher-Zeitung, 20. Januar 1876.
- <sup>18</sup> Vgl. den Eintrag zum 6. Januar 1887 im ersten Protokollbuch; StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>19</sup> StA Aalen N BÜG 1; Eintrag am 31. Januar 1891.
- <sup>20</sup> Vgl. insgesamt für die Märzrevolution in Aalen: Frauen Fahnen Freie Worte. Vormärz und Revolution 1848 in Aalen (Aalener Jahrbuch 1998).
- <sup>21</sup> So jedenfalls berichtet Stadtrat und Bezirksvolksvereinsvorsitzender Bräuchle 1898 zum 50. Jahrestag die revolutionären Geschehnisse in Aalen. Vgl. Aalen im Jahr 1848/49, hg. vom Ausschuss des Bezirksvolksvereins Aalen, Aalen 1898, S. 21-24.
- <sup>22</sup> Vgl. den „Text zum Projections-Vortrag anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Bürgergesellschaft Aalen am Samstag den 16. Februar 1901“ (Stadtarchiv Aalen N BÜG 1).
- <sup>23</sup> Vgl. Aalen im Jahr 1848/49 (wie Anm. 21), S. 15. Über den Auswanderer Heinrich Krauß hat veröffentlicht: Beate Naffin: Das „gelobte Land“ Amerika. Die Auswanderung des Heinrich Krauß aus Aalen, in: Aalener Jahrbuch 1998, S. 187-201.
- <sup>24</sup> Vgl. Roland SCHURIG: Neuzeit, in: Der Ostalbkreis (hg. vom Landratsamt Ostalbkreis), Aalen 2017, S. 328-336.
- <sup>25</sup> Projektions-Vortrag (wie Anm. 22), StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>26</sup> Vgl. das Gedicht in StA Aalen N BÜG 1 (wie Anm. 10).
- <sup>27</sup> Vgl. den Ausschnitt aus dem Protokoll der Bürgergesellschaft vom 8. Mai 1885. StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>28</sup> Vgl. Protokoll vom 27. Dezember 1881, in StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>29</sup> Vgl. insgesamt für die Zeit um 1900: Jürgen KOCKA: Das lange 19. Jahrhundert (Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 13), <sup>10</sup>2002 Stuttgart.
- <sup>30</sup> Vgl. Protokoll vom 15. Februar 1896 in: StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>31</sup> Vgl. zum Beispiel Jürgen ZIMMERER/Joachim ZELLER (Hgg.): Koloniale Herrschaft und ihre Grenzen (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 191), Göttingen 2010.
- <sup>32</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 21. Februar 1884, in: StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>33</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 16. Februar 1903, in: StA Aalen N BÜG 1.
- <sup>34</sup> Vgl. Karlheinz BAUER: Vom Atlantik zum

Schwarzen Meer, in: Aalener Jahrbuch 1988.

<sup>35</sup> Im Jahr zuvor erschütterte ein großer Bergarbeiterstreik das Ruhrgebiet. Gleichzeitig rangen Gewerkschaften und Sozialdemokraten über die Anwendung von Massenstreiks: Vgl. Ralf HOFFROGGE: Sozialismus und Arbeiterbewegung in Deutschland: Von den Anfängen bis 1914, Stuttgart 2011; die Satirezeitung findet sich eingeklebt im Protokollbuch vom 15. Februar 1906, in: StA Aalen N BÜG 1.

<sup>36</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 27. Februar 1897, in: StA Aalen N BÜG 1.

<sup>37</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 27. Februar 1892, in: StA Aalen N BÜG 1.

<sup>38</sup> Kocher-Zeitung, 1. März 1897.

<sup>39</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 27. Februar 1892, in: StA Aalen N BÜG 1.

<sup>40</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 16. Januar 1902, in: StA Aalen N BÜG 1.

<sup>41</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 25. bzw. 29. Januar 1919, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>42</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 28. Januar 1921, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>43</sup> Vgl. das Protokollbuch vom Spätsommer 1922, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>44</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 21. Februar 1927, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>45</sup> Vgl. Winfried VOGT: Der Mann aus Galizien, Deiningen 2017.

<sup>46</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 26. Januar 1929, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>47</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 11. Februar 1928, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>48</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 15. Januar 1930, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>49</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 27. Januar 1931, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>50</sup> Vgl. Roland SCHURIG: Parole Hitler, in: Aalener Jahrbuch 2002-04, S. 107.

<sup>51</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 27. Februar 1933, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>52</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 26. April 1935, in: StA Aalen N BÜG 2.

<sup>53</sup> Vgl. das Protokollbuch vom 7. Januar 1936, in: StA Aalen N BÜG 2.